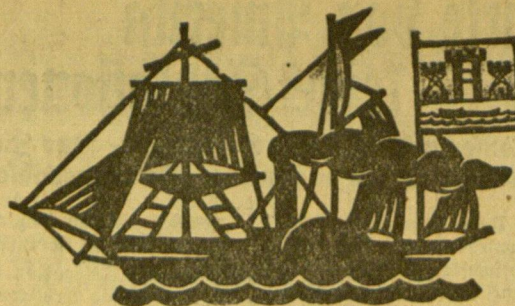


Preis ein Stück nachmittags 5 Uhr, auher an Sonn- und Feiertagen monatlicher Bezug 3 Mark 50 Pfennig, für Abholer 4,50 Pfennig, mit Zustellung 5.— Litau bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen mit Zustellung 5,50 Pfennig. In Deutschland 2,45 Mark, mit Zustellung 2,81 Mark. Für durch Streifen, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. angefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingelangter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr anher Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/7 Uhr abends. Fernsprecher-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereileitung). Drahtanschrift: Dampfbootverlag



Anzeigen kosten für den Raum der 11-Spalte im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Kellern im Memelgebiet und in Litauen 1,20 Pfennig, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurs von Litau 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Kontofalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 262 Memel, Freitag, den 7. November 1930 82. Jahrgang

## „Naß“ triumphiert über „Trocken“ Sieg der Demokraten in U. S. A. Absolute Mehrheit im Repräsentantenhaus — Auch die Senatswahlen bisher erfolgreich verlaufen

**\* New York, 6. November.**  
Heute vormittag ging die offizielle Mitteilung ein, daß die Demokraten bereits 218 Sitze und damit die absolute Mehrheit im Repräsentantenhaus haben.  
Unbestätigt ist noch der Ausgang der Senatswahlen, wo noch ein Sitz in Kentucky und einer in Minnesota aussteht. Das „Louisville Courier Journal“ sieht die Niederlage der republikanischen Senatskandidaten in Kentucky bereits als erbracht an, wodurch die Demokraten nunmehr 47 Senatssitze inne hätten.

**Bis jetzt 16 demokratische Gouverneure**  
**\* New York, 6. November.** In den 32 Staaten, wo Gouverneurswahlen stattgefunden haben, erzielten die Demokraten bis jetzt 16 und die Republikaner 11 Stimmen.

Das verhältnismäßig langsame Einlaufen der amerikanischen Wahlergebnisse dürfte zum Teil darauf beruhen, daß in einzelnen Bezirken die Stimmzählung nicht unmittelbar nach der Wahlaktion begonnen hat. In einem Staat z. B. werden nach einem dort geltenden Gesetz die Wahlurnen erst 24 Stunden nach Wahl schluß geöffnet.

### Der härteste Wahlkampf seit sieben Jahren

**\* New York, 6. November.**  
Die von der „Associated Press“ jeweils bekanntgegebenen Ergebnisse der Wahlen zum Repräsentantenhaus und zum Senat, die, wie bekannt, am Dienstag in U. S. A. stattgefunden haben, lassen deutlich die außerordentliche Härte des Wahlkampfes erkennen, der sich zwischen Republikanern und Demokraten abgespielt hat und der in bezug auf seinen Ausgang der ungewisseste zu sein scheint, der in den letzten sieben Jahren zwischen den beiden Parteien ausgetragen worden ist. Die Nachrichten, die gestern mittag vorlagen, ließen sogar die Erwartung zu, daß es den Demokraten gelingen sei, ihren Gegnern die entscheidenden Stimmen abzunehmen, um im Abgeordnetenhaus und im Senat eine knappe Mehrheit zu erringen. Die späteren Nachrichten ließen das Bild dann wieder zugunsten der Republikaner sich verändern. Gegen Mitternacht standen die beiden Konkurrenten so gut wie pari. Sowohl von Demokraten wie von Republikanern waren 210 Kandidaten in das Repräsentantenhaus gewählt worden. Unter Berücksichtigung des einen gewählten Mitgliedes der Farmer- und Arbeiterpartei verfügten die Republikaner bei diesem Stande über 211 Stimmen, 14 Mandate standen zu diesem Zeitpunkt noch aus, von denen fünf Sitze aus Kentucky als sicher für die Demokraten angenommen werden mußten. Die nach Mitternacht eingetroffenen Ergebnisse bewirkten eine weitere allerdings sehr schwache Verbesserung der Ergebnisse zugunsten der Republikaner. Die Republikaner hatten fünf Sitze hinzubekommen — hatten also bereits 215 Abgeordnete im Repräsentantenhaus —, denen die Demokraten nur ihre unveränderte gebliebene Mandatszahl von 210 entgegenstellen konnten. Außerdem verfügten die Republikaner noch über zwei weitere Mandate, die die Farmer- und Arbeiterpartei und die Unabhängigen errungen hatten. Bei dem Kräfteverhältnis von 217 zu 210 war über das Schicksal von acht Mandaten noch nichts bekannt.

Die Erfolge der Demokraten sind zum größten Teile auf das Zunehmen der Antiprohibitionsbewegung in U. S. A. zurückzuführen. Die von den Demokraten befürwortete Wiedereinführung des Alkoholverbotes hat ihnen eine starke Zunahme der Sympathien der weitesten Kreise der amerikanischen Bevölkerung erworben. Die Gesamtzahl der Unterhausabgeordneten beider Parteien, die eine Aufhebung oder Milderung des Prohibitionsgesetzes befürworten, dürfte sich im Repräsentantenhaus von 91 auf 120 erhöhen.

### Die Abrüstungsdelegierten tagen...

**\* Genf, 6. November.**  
Die siebente Tagung der Vorbereitenden Abrüstungskonferenz wurde heute vormittag von dem langjährigen Vorsitzenden des Ausschusses, Lordon-Paris, eröffnet. Es sind 32 Staaten vertreten. Besonders Interesse erweckte diesmal wieder die russische Delegation unter Führung von Litwinow, die in Begleitung von Kriminalbeamten, die ihnen persönlich beigegeben sind, im Saal erschienen. Die meisten Regierungen

sind durch dieselben Persönlichkeiten, wie auf den früheren Sitzungen vertreten.  
In seiner Eröffnungsrede wies Lordon darauf hin, daß die vorbereitenden Arbeiten des Ausschusses im vorigen Jahre nicht genügend vorgeschritten seien. Lordon gab dann eine kurze Darstellung der bisher erzielten Ergebnisse. Das Ideal einer vollkommenen Abschaffung aller Rüstungen sei im Augenblick nicht erreichbar. Die jetzige Tagung müsse aber unbedingt einen endgültigen Abschluß der Arbeiten des Vorbereitenden Ausschusses bringen.  
(Siehe auch zweite Seite)

## Schlagwetter tötet 160 amerikanische Bergleute

Gesteinseinbruch verursacht die Katastrophe — Insgesamt waren 300 Bergleute unter Tage

**\* New York, 6. November.**  
Gestern ist die Sunday-Creek-Grubengesellschaft von einer außerordentlich heftigen Schlagwetterexplosion heimgesucht worden. Wie die Berginspektion mitteilt, ist mit aller Bestimmtheit damit zu rechnen, daß etwa 150—160 Bergleute der gewaltigen Katastrophe zum Opfer gefallen sind.  
Bisher sind 100 Leichen geborgen worden. Die Haltung der Toten ließ erkennen, daß sie verzweifelte Anstrengungen gemacht hatten, der tobbringenden Gefahr zu entgehen. 15 Leichen wurden an einem Ventilator gefunden, von dem sie offenbar Rettung erhofft hatten. Unter den Verunglückten befanden sich auch mehrere Mitglieder der Grubenerwaltung.  
Ueber die Ursache des Unglücks wird noch mitgeteilt, daß die Schlagwetterexplosion jedenfalls

durch einströmende Kohlenmassen herbeigeführt wurde. Wie stark die Explosion war, geht daraus hervor, daß die der Grube benachbarten Häuser stark erschüttert wurden. Zur Zeit der Explosion befanden sich etwa 300 Mann unter Tage, von denen jedoch etwa die Hälfte gerettet werden konnte. Unter den Geretteten befanden sich zahlreiche Bergleute. Die ganze Grube steht immer noch in Flammen.

**Weitere 26 Bergleute lebend geborgen**  
**\* Miellfield (Ohio), 6. November.** Obwohl das Rettungswerk durch Gase stark behindert wurde, ist es doch gelungen, weitere 26 Bergleute lebend zu bergen, 20 von ihnen befinden sich jedoch in einem so bedenklichen Zustande, daß sie zunächst in dem Bergwerk zurückgelassen werden mußten.

## „Do X“ in Amsterdam

Nach nur 5 stündigem Flug — Durchschnittsgeschwindigkeit etwa 165 Kilometer

**\* Amsterdam, 6. November**  
Gestern nachmittag um 4,30 Uhr landete das deutsche Niesenschiff „Do X“, das, wie gemeldet, gestern 11,30 Uhr vormittags in Alenrheine gestartet war, auf dem Amsterdamer Marineflughafen Schellingwoude. Zum Zurücklegen der Strecke Alenrheine—Amsterdam hat das Flugzeug somit nur fünf Stunden gebraucht. Die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug 164,80 Kilometer.  
Der Kommandant des „Do X“, Kapitän Christensen, äußerte, das Luftschiff hätte sich vorzüglich benommen, habe allen Erwartungen entsprochen und in keiner Hinsicht enttäuscht. Auch verschiedene Mitglieder der Besatzung äußerten sich sehr lobend über die Eigenschaften des „Do X“ und erklärten, daß sie der Weiterfahrt mit höchsten Erwartungen entgegensehen.  
Auf seinem Fluge wurde um 1 Uhr nachmittags Strahburg, um 2 Uhr Köln, um 2 Uhr Karlsruhe, um 3 Uhr Koblenz und kurz nach 4 Uhr Köln überflogen. Ueberall wurde „Do X“ von großen Menschenmassen erwartet und auf das lebhafteste begrüßt. Von Köln aus ging es in nordwestlicher Richtung der holländischen Grenze entgegen.

### „Stürmische“ Begrüßung

**\* Amsterdam, 6. November.**  
Auf die Nachricht der Ankunft des „Do X“ in Amsterdam setzte ein starker Zustrom nach Schellingwoude ein. Obwohl die Ankunft des Flugzeuges erst gegen 17 Uhr (Amsterdamer Zeit) erwartet wurde, hatte sich bereits zwei Stunden vorher eine große Menschenmenge eingefunden, die mit Autos, Motorrädern und sonstigen Verkehrsmitteln nach dem Absteigen von der Stadt an

der Zuidersee gelegenen Flughafen geeilt waren. Auch zahlreiche namhafte Persönlichkeiten hatten sich eingefunden, unter den Erscheinenden bemerkte man u. a. den Kommandanten der holländischen Marine, Admiral Duant und zahlreiche Vertreter der Regierung. Ferner waren der deutsche Generalkonsul in Amsterdam v. Hahn, Vizekonsul v. Hilow sowie Vertreter der holländischen, der ausländischen und der deutschen Presse erschienen.

Beim Niedergehen wurde „Do X“ sofort von einer Flottille von Motorbooten umringt. Eine Motorbarke der holländischen Marine ergriff die ihm von „Do X“ zugeworfene Leine und nahm das deutsche Flugschiff in Schlepptau. Während des Abschlüssens wurden der Besatzung des „Do X“ von den Insassen der Motorbootflottille lebhaftste Glückwünsche dargebracht. Da wegen seiner riesigen Dimensionen eine Bergung des „Do X“ in und unmittelbar vor dem Flugzeughafen der holländischen Marine nicht in Frage kommen konnte, mußte das Flugschiff mitten im Wasser in einer Entfernung von 50 Metern vor dem Flugzeughafen verankert werden. Von allen Seiten näherten sich neue Motorboote, von denen aus Pressephotographen Aufnahmen machten. Die Insassen mehrerer Motorboote versuchten, auf „Do X“ überzuweichen, was jedoch nur wenigen gelang. Da gleichzeitig auch Motorboote der Amsterdamer Hafenpolizei und der Zollbe-

hörden bei „Do X“ anlegten, entstand zeitweise ein gefährliches Gedränge; mehrere drohende Zusammenstöße zwischen den Motorbooten und dem Flugschiff konnten nur mit Mühe vermieden werden.  
Vertreter der Amsterdamer Hafenbehörden begaben sich zur Begrüßung der Besatzung an Bord. „Do X“ soll mehrere Tage in Amsterdam bleiben. Es wird zunächst einige Probe- und Vorführflüge über Zuidersee und Nordsee vornehmen.

## Der Inhalt des „Kulturkampfes“ in Litauen

(Von unserem Kauener ss.-Berichterstatter)

**ss. Kaunas, 5. November.**  
In unserem Artikel vom 4. November haben wir die Gegenläufe zwischen der Regierung und den Bischöfen erörtert und die juristische Grundlage des Standpunktes der Bischöfe sowie der Regierung zu untersuchen versucht. Zweifellos hat der Hirtenbrief der litauischen Bischöfe und somit der große gegen die Regierung gerichtete Feldzug der Zentrale für katholische Arbeit eine große politische Bedeutung. Es ist sehr bemerkenswert, daß die Zentrale für katholische Arbeit ihre Aktion gegen die Regierung immer dann verschärft, wenn die Tautininkai ihre Organisationen zu erweitern versuchen. Die politische Schärfe des Kampfes zwischen der katholischen Geistlichkeit und den Tautininkai liegt nämlich darin, daß die Tautininkai sich ebenfalls als gläubige Katholiken bezeichnen. In dem Verband der Tautininkai kann man bekannte katholische Geistliche finden, die sich ebenfalls der Aktion der litauischen Bischöfe widersetzen, obgleich sie den litauischen Bischöfen in ihren Kirchenbezirken unterstellt sind und ihre Weisungen befolgen müssen. Wir haben schon darauf hingewiesen, daß wohl in keinem Lande die katholische Geistlichkeit über soviel Rechte verfügt wie in Litauen. Auch der Staatspräsident Smetona und die Mitglieder der Regierung befolgen die Gebrauche des Katholizismus wie fromme Katholiken. Keine Maßnahme oder Veranstaltung der Regierung und der Armee, ja sogar der Kauener Selbstverwaltung geht ohne einen feierlichen Gottesdienst vor sich. Religiöse Feiertage finden hier bei jeder denkbaren Gelegenheit statt. Das Kauener Jesuitengymnasium, das auch von den Kindern der führenden Tautininkai besucht wird, genießt besondere Privilegien. Die katholischen Seminare werden vom Staat voll unterstützt. Es können hier zahllose Beispiele angeführt werden, aus denen hervorgeht, daß gerade die jetzige Regierung als eine Regierung der Katholiken gelten kann.

Es entsteht nun die Frage, aus welchem Grunde die litauischen Bischöfe sich für eine Aktion gegen die Regierung wegen des Verbots der Organisation Tautininkai hergeben? Diese Frage wird zum Teil mit der Feststellung beantwortet, daß die meisten Bischöfe auch aktive Christlich-Demokraten sind und die Zentrale für katholische Arbeit auch christlich-demokratische Verbände umfaßt. Wenn die Tautininkai eine besonders aktive Tätigkeit entfalten, versuchen die Christlich-Demokraten eben eine Gegenaktion. Als das wirksamste Mittel im Kampfe gegen die Tautininkai betrachten sie die „katholischen Lösungen“.

Man muß hier an die zahlreichen christlich-demokratischen Prozesse und die noch schwebenden Verfahren gegen die bekannten Christlich-Demokraten erinnern, um den Umstand nicht außer Acht zu lassen, daß die christlich-demokratischen Parteien in den Augen der litauischen Öffentlichkeit in der letzten Zeit sich sehr bloßgestellt haben. Der „Spezialaffäre-Prozess“ gegen die Führer des christlich-demokratischen Bauernbundes, der wirtschaftliche Zusammenbruch des einst vom Staate finanzierten Bauernbundes, der Scheckfälschungsprozess gegen die Leiter der Rostfischer Abteilung des Bauernbundes, die politische Spaltung innerhalb der Arbeitsföderation, die noch nicht aufgeklärte „geschäftliche Tätigkeit“ der Arbeitsföderanten, die Verurteilung des einflussreichen christlich-demokratischen Prälaten Džauskas wegen Ermordung seiner Geliebten, das schwebende Verfahren gegen den ehemaligen christlich-demokratischen Ministerpräsidenten und Finanzminister Petrusis und zahlreiche ähnliche Fälle konnten von den Tautininkai nicht ohne Erfolg parteipolitisch ausgenutzt werden. Und dies umsomehr, als die wirtschaftliche Lage Litauens unter der Führung von Lubelis eine weit günstigere ist als sie es unter der Führung von Petrusis war.

In den Reihen der Christlich-Demokraten wurde schon längst der Wunsch nach einer Erneuerung der christlich-demokratischen Parteien geäußert. Nun kann eine Aktion der Zentrale für katholische Arbeit von den christlich-demokratischen Parteien sehr gut ausgenutzt werden. Der Ruf des Heiligen Stuhls in Litauen, Bartoloni, der an den Konferenzen der litauischen Bischöfe und der Zentrale für katholische Arbeit teilgenommen hat, wird auch indirekt in die Debatte gezogen. Die Christlich-Demokraten versuchen der weiteren Entfaltung der Tätigkeit der Tautininkai, die insbesondere in der letzten Zeit sehr zu bemerken war, Schwierigkeiten zu bereiten. Sie malen das Gespenst eines Kulturkampfes an die Wand und erklären, daß der Katho-

Nazismus in Litauen genau so in Gefahr sei, wie einst in Mexiko.

Der Kampf zwischen der katholischen Geistlichkeit und der Regierung wird zweifellos mit großer Erbitterung weiter geführt werden. Wer in diesem Kampfe Sieger bleiben wird, hängt in vieler Hinsicht von dem Vatikan ab. Das eine steht aber fest: in der Frage der Behandlung des Katholizismus in Litauen hat die litauische Regierung ein ruhiges Gewissen. Es ist wahrlich sehr schwer ein Land zu finden, in dem der katholische Religion stärker Rechnung getragen wird. In Litauen wird gerade von der Staatsgewalt der Katholizismus auch in der Praxis auf jede nur denkbare Weise gefördert.

## Die Krise in den litauisch-lettländischen Verhandlungen

ss. Kaunas, 6. November. (Priv.-Tel.)

„Ela“ zufolge haben gestern in Riga zwischen dem lettländischen Ministerpräsidenten Selmin und dem lettländischen Gesandten in Kaunas, Piepinš, unter Anwesenheit der Mitglieder der lettländischen Wirtschaftsdelegation, des lettländischen Finanzministers Petrovic und anderer Personen wichtige Beratungen über die Überwindung der Schwierigkeiten bei dem Abschluß eines litauisch-lettländischen Handelsvertrages stattgefunden. Letztland würde, so heißt es, Litauen kein größeres Entgegenkommen zeigen können, wenn Litauen Lettland nicht ebenfalls entgegenkomme. Während der Beratungen kam ferner der Wunsch zum Ausdruck, daß die litauisch-lettländischen Verhandlungen in Riga fortgesetzt werden. Falls Litauen diesen Vorschlag nicht annehmen würde, sei die lettländische Delegation auch mit Kaunas einverstanden.

In der maßgebenden lettländischen Presse wird darauf hingewiesen, daß von Litauen sehr weitgehende Forderungen hinsichtlich der Zollermäßigung bei der litauischen Getreideausfuhr nach Lettland gestellt worden sind. Litauen verlange u. a. Kontingentierung des Weizenexports nach Lettland. Neben der Zollermäßigung für Getreide wolle Litauen Ermäßigung der Zölle für die Ausfuhr seiner Industrieerzeugnisse nach Lettland haben. Dagegen weigere sich Litauen, Zollermäßigungen für lettländische Industrieerzeugnisse zu gewähren. So weigere sich Litauen, Zollermäßigungen für die lettländischen Textilierzeugnisse zu bewilligen. Das meistgelesene Blatt in Lettland, „Jumakas Zinas“, erklärt, daß Lettland den Wunsch habe, daß der Handelsvertrag den beiden Staaten den gleichen Nutzen bringen soll. Falls Litauen dies nicht verstehen wolle, so könne man auf eine Verständigung kaum hoffen. Auch das Organ der lettischen Sozialdemokraten, „Sozialdemokrats“, beurteilt die nach den bisherigen Handelsvertragsverhandlungen gezeichnete Lage pessimistisch.

Hierzu ist noch zu bemerken, daß nach Lage der Dinge vorläufig der einzige Ausweg nach wie vor der Abschluß eines einfachen Meistbegünstigungsvertrages bleibt.

## Polnische Parteien im „Wahlkampf“

\* Warschau, 6. November. Mitglieder der Regierungspartei, die mit Knappe, Nowolny und Handgranaten ausgerüstet waren, verübten mehrmals eine Wahlverhinderung der oppositionellen Nationaldemokraten zu füttern. Es kam zu einem Handgemisch, bei dem zahlreiche Personen verletzt wurden, darunter mehrere schwer.

## Selbstverwaltung für Karpathen-Rußland

\* Prag, 6. November

Der tschechoslowakische Provinz Karpathen-Rußland soll nunmehr Selbstverwaltung gewährt werden, wie dies im Friedensvertrag angekündigt war. Gestern begannen deshalb hier Verhandlungen zwischen dem Oberpräsidenten von Karpathen-Rußland und den zuständigen Ministern.

Karpathen-Rußland bildet den östlichsten Zipfel der tschechoslowakischen Staatsgewalt und gehörte vor dem Kriege zu Ungarn.

## Keine Dalassina-Konferenz am „Runden Tisch“

\* London, 6. November. Der Unterstaatssekretär im Ministerium des Auswärtigen erklärte im Unterhaus, die Regierung habe die Frage einer Konferenz am „Runden Tisch“ zur Regelung der Dalassina-Probleme noch einmal geprüft; doch gestatteten die gestellten Bedingungen keine Verwirklichung des Planes.

## Abflug nach Amerika

Friedrichshafen, 4. November 1930.

Die kleine Reichsflugmaschine auf dem Klappflügel als das ganze Duzend riesiger Motoren, die lautlos über uns die blühenden Propeller wirbeln. Das Glühlicht des elektrischen Anzünders, an dem ich mir die Zigarre angezündet habe, verbläht wieder, und ich betrachte mit beschaulichem Gemüt durch die zierlich grazilen Fenstervorhänge die herblich braune Uferlandschaft unter uns. Der tiefe See steht sich dunkelgrün gegen das schmutzige Gelb des Rüstwasserflusses ab, ein Volk Wildenten streicht wie eine Schar geflügelter Vierfüßler erschrocken auf und scheint trotzdem immer tiefer unter uns zu sinken; das Flugschiff macht eine Wendung, und ein Städtchen schiebt die Krebsfähre seines Hafens gegen uns vor. Hoch überragt die neue Luftschiffhalle das Gewimmel enger Gassen: Friedrichshafen. In diesem Augenblick ruft mich der Steward auf die Kommandobrücke. Ich verlasse den bequemen Polsterstuhl des Mahagonifessels, durchlebe Rauchsalon und Bar und erklimme die senkrechte Aluminiumleiter zum oberen Deck. Im Navigationsraum beugt sich Kommandant Christmann über Kompass, Karten und Sextanten, im Vorkabinraum des fliegenden Schiffes hantiert Chefpilot Metz am Steuer. Es wird mir gestattet, auf dem zweiten Pilotensitz Platz zu nehmen, und als ich die Hände auf den Volant auflege, spüre ich überaus leicht, wie leicht und mühelos der Pilot dem mächtigen Riesenvogel seinen Willen auf-

# „Man erwarte von Amerika keine Sensationen in Genf“

Voraussichtlicher Konferenzschluß Mitte Dezember — Das Ziel: Fertigstellung des Entwurfes für ein allgemeines Abrüstungsabkommen

\* Genf, 6. November. Ueber den voraussichtlichen Verlauf der Vorkonferenz hat sich der Brüsseler amerikanische Botschafter Gibson bei einem Empfang der amerikanischen Presse geäußert. Gibson erklärte, daß die Konferenz voraussichtlich bis Mitte Dezember ihre Arbeiten abgeschlossen haben könne und daß es ihr gelingen werde, einen Entwurf für ein allgemeines Abrüstungsabkommen fertigzustellen. Die Regierung der Vereinigten Staaten nehme nach wie vor in der Abrüstungsfrage die gleiche Haltung ein, sie halte es für wenig wirksam, die Rüstungen durch eine Begrenzung der Ausgaben für Rüstungszwecke zu beschränken. Im übrigen solle man von der amerikanischen Delegation sensationelle Erörterungen auf der Abrüstungs-Vorkonferenz nicht erwarten.

## Termine für die Einberufung der Abrüstungskonferenz

\* Genf, 6. November.

Die deutsche Delegation für die Vorbereitende Abrüstungskonferenz ist unter Führung von Graf Bernstorff gestern vollständig eingetroffen. Zweck der Tagung ist die Fertigstellung des Entwurfes eines allgemeinen Abrüstungsabkommens, das der Weltabrüstungskonferenz vorgelegt werden soll. Die Januaragung des Völkerbundes hätte dann, wenn die Arbeiten tatsächlich abgeschlossen werden, die Einberufung der internationalen Abrüstungskonferenz zu beschließen.

Als nächsten Termin der Einberufung, der für möglich gehalten wird, nennt man den November nächsten Jahres; es wird aber auch von Anfang des übernächsten Jahres gesprochen.

## Benesch verurteilt die Prager Zwischensfälle

\* Prag, 6. November.

Auf die Ausführungen des deutschen Außenministers Dr. Curtius, in denen die deutschfeindlichen Ausdrücke in Prag, wie bekannt, auf das Nachdrücklichste gebrandmarkt und ihre unaußbleiblichen negativen Folgen auf das Verhältnis zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei hingewiesen wurden, hat gestern Dr. Benesch, der Außenminister der Tschechoslowakei, in einer Rede, die er im auswärtigen Ausschuss des Senats hielt, geantwortet. Eingangs seiner Erwiderung glaubt Dr. Benesch behaupten zu können, daß die Erklärungen des deutschen Außenministers sich nicht auf vollkommen objektive und wahrheitsgetreue Informationen stützen. Aus der Rede von Dr. Curtius sei ersichtlich, daß man in Deutschland den Prager Ausschreitungen und ihrer Tragweite eine Bedeutung beilege, die weit über das ihnen zuzehörende Maß hinausgehe. Die Prager Vorkommnisse seien nur von einer kleinen politischen Gruppe extremen Charakters arrangiert worden. Diese durchzuführen zu verurteilenden Vorfälle dürften nicht etwa mit der Meinung des tschechoslowakischen Volkes identifiziert werden. An den kultur-fürkämpferischen Beziehungen zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei hätten diese Kronen nichts ändern können und es werde auch kein Versuch gemacht werden, solche Änderungen hervorzubringen.

Von einem Boykott deutscher Filme könne nicht die Rede sein. Bedäglich einige Prager Kinotheater hätten, kurz nachdem die bedauerlichen Zwischenfälle erfolgt seien, vorübergehend auf die Vorführung deutscher Filme verzichtet, um unverantwortlichen extremen Elementen den Vorwand der Verletzung der öffentlichen Ruhe und Ordnung zu nehmen. Zur gleichen Zeit seien jedoch auf dem Gebiete der ganzen Republik sehr wohl deutsche Sprechfilme vorgeführt worden, so in Wien, Währtsch-Ostern und Breslau. Auch in Prag selbst seien zur Zeit der Demonstrationen und nachher deutsche Sprechfilme anstandslos aufgeführt worden.

Von den 84 Prager Kinotheatern führten heute 30 Kinobühnen deutsche Filme auf.

Was das Einschlagen der Fensterhebeln des Deutschen Theaters in Prag betreffe, so sei das die Tat einiger Prager Gassenjungen gewesen, die allgemein verurteilt werde.

Die deutsche Delegation dürfte vor allem darauf dringen, daß die Arbeiten des Vorbereitenden Abrüstungsausschusses jetzt endgültig abgeschlossen werden.

Der Ausschuss wird täglich am Vormittag eine Volltagung abhalten; die Nachmittage bleiben für Unterkommisionssitzungen und Delegationsbesprechungen frei. Man nimmt an, daß wieder Versuche gemacht werden, die wiederholt unterbrochenen italienisch-französischen Flottenbesprechungen in Gang zu bringen und, wie bekannt, soll hierbei der amerikanische Delegierte Gibson eine Vermittlerrolle zu spielen gedenken. Im übrigen hört man, daß die amerikanische Delegation sich wahrscheinlich sehr entschieden für die möglichst baldige Einberufung der Abrüstungskonferenz einsetzen wird.

An der Konferenz nehmen die Vertreter von 32 Regierungen teil, außer den Völkerbundsstaaten noch Rußland, Nordamerika und die Türkei.

In Genf werden außerordentliche Sicherheitsmaßnahmen getroffen, da Demonstrationen gegen die Russen angekündigt worden waren.

Die Konferenz hat die Aufgabe, einer allgemeinen und wirksamen Abrüstung den Weg zu ebnen. Bisher waren die Fortschritte der Vorkonferenzen nur gering. Die erste Tagung fand im Mai 1928 statt. Auf der vierten Tagung gegen Ende 1927 erschienen zum ersten Mal die Vertreter Rußlands, die fünfte Tagung fand im März 1928 und die sechste, bisher letzte, im April 1929 statt.

Innerminister Dr. Slavik habe öffentlich konfirmiert, daß wegen dieser Ausschreitungen 149 Personen verhaftet und von diesen bisher 96 sofort verurteilt und 33 den Gerichten übergeben wurden.

Zum Schluß erklärte Dr. Benesch, daß die Ausführungen Dr. Curtius, die Prager Ereignisse müßten notwendigerweise ihre politische Reaktion in dem Boykott tschechoslowakischer Waren finden, in starkem Maße geeignet gewesen seien, in dieser an und für sich bereits bewegten Zeit die Gemüter unbilligerweise stark zu beunruhigen. Alle Gedanken auf Boykott, Repressalien oder ähnliche Maßnahmen dürften in beiden Ländern im Interesse ihrer guten nachbarlichen Beziehungen erst gar nicht erwägt werden.

## „Die Unfälle im preussischen Bergbau sind zurückgegangen“

Stürmische Erörterungen im Preussischen Landtag

\* Berlin, 6. November.

In der gestrigen Sitzung des Preussischen Landtages wurde mit der Erörterung der zahlreichen vorliegenden Anfragen bezüglich der Grubenkatastrophen in Alsdorf und der Kohlenfäureexplosion in Neurode begonnen. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter gestellte das Verhalten eines Unternehmerrücklasses, das angesichts der 276 Toten von Alsdorf als fertiggebracht hatte, festzustellen, daß die Dividende der Grube Anna II durch das Unglück nicht berührt worden sei. Diese Feststellung rief eine starke Unruhe im Hause hervor. In neuen Paraphrasen kam es, als ein deutschnationaler Abgeordneter seinen besonderen Dank den 200 Stahlhelmläuten aussprach, die sich in Uniform an den Rettungsarbeiten in Alsdorf beteiligt haben. Worauf ein Demokrat unter Beifall erklärte, daß man angesichts solcher ungeheuren Katastrophen parteipolitische Sonderinteressen unterdrücken müsse.

Handelsminister Dr. Schreiber wandte sich gegen die schweren Angriffe der Kommunisten gegen die Staatsbehörden und erklärte, daß derartige fürchtbare Katastrophen wenig geeignet seien, um als parteipolitische Agitation ausgenutzt zu werden. Die Methode der Kommunisten sei nur darauf abgestellt, bei den Bergarbeitern eine ganz falsche Vorstellung von den bergbauartigen Sicherheitsmaßnahmen der Regierung zu erwecken. Bei der Katastrophe von Neurode sei ein Kohlenblock von 8000 Tonnen durch den Kohlenfäureausbruch herausgehoben worden. Eine solche Katastrophe sei ein Naturereignis, an dem man, wie etwa auch an einem Erdbeben, niemand ein Verschulden vorwerfen könne. Auch die kommunalistischen Vorwürfe wegen des Grubenunglücks in Alsdorf seien unberechtigt. Es sei festgestellt worden, daß gerade diese Grube besonders sorgfältig kontrolliert wurde. Die Unfälle im preussischen Bergbau seien zurückgegangen. Er habe den Eindruck, als ob die scharfe Kritik der Kommunisten überhebe, daß beim Bergbau aller Länder leider mit Unfällen gerechnet werden muß. Auch der russische Bergbau bleibe davon nicht verschont. (Lärm bei den Kommunisten und Anruf: „Wenn Sie dort Volkskommissar wären, würden Sie erschossen!“) Im russischen Steinkohlenbergbau sei die Zahl der Unfälle sogar höher als in den deutschen. Der Minister wies mit starker Betonung darauf hin, daß in keinem Lande der Welt zum Schutze und für die Sicherheit der Bergarbeiter soviel gethese wie in Deutschland.

## Sinclair Lewis, Nobelpreisträger für Literatur 1930

\* Stockholm, 6. November. Dem amerikanischen Schriftsteller Sinclair Lewis ist gestern der literarische Nobelpreis für 1930 verliehen worden.

Sinclair Lewis ist im 46. Lebensjahre und ist in den Vereinigten Staaten geboren. Er war ursprünglich Zeitungsreporter und dann Herausgeber von Zeitschriften. Seine großen literarischen Erfolge waren die beiden Romane „Main Street“ (1920) und „Babbalanza“ (1922). Der Amerikaner ist ein Meister humorvoller satirischer Detailschilderungen. Den für seinen Roman „Dr. Arrowsmith“ im Jahre 1926 zuerkannten Pulitzer-Preis lehnte Sinclair Lewis mit der Begründung ab, daß die Wahl der jeweils preisgekrönten Erzählung nicht entsprechend ihrem literarischen Wert erfolge, sondern, da sie den hohen Stand amerikanischer Sitte und Charaktere widerspiegeln soll“ von dem jeweils herrschenden Sittenkodex abhängig gemacht werde. Sinclair Lewis ist der erste Amerikaner, der den Literaturpreis für den Nobelpreis erhalten hat.

## Harter Kampf um die Oberdämme

\* Jülich, 6. November. Seit vier Tagen wird hierherhaft am Halten der Oberdämme und der Dämme des Rückstaugebietes der Obra gearbeitet. Aufgehoben sind das Jülicher Reiter-Regiment, die betroffenen Gemeinden, der allgemeine deutsche Automobilklub Jülich und die Feuerwehren von Jülich und Urrubadt. Unter aufopfernder Arbeit konnten bisher die Oberdämme gehalten werden. Das Schöpfwerk Gaudum, das erst vor fünf Jahren gebaut worden ist, leistet gute Dienste. Da das Wasser heute nach 10 Zentimeter gefallen ist, besteht die Hoffnung, daß die Oberdämme weiter gehalten werden können. Das Ufer der Obra ist heute nach 12 Uhr zwischen Rademisch und Groß-Schmollen überflutet worden. Infolge des ungeheuren Wasserdrucks ist das Gebiet zwischen diesen beiden Ortschaften kilometerweit überflutet.

## Schneefälle im Riesengebirge

\* Girschberg, 6. November. Im Riesengebirge hat es seit Mittwoch nacht bei 4° Kälte und leichtem Nordwest erneut geschneit. Es ist etwa 40 Zentimeter Neuschnee gefallen. Es ist mit weiteren Schneefällen zu rechnen.

## Güterzug kollidiert mit Kraftwagen

\* Köln, 5. November. In der vergangenen Nacht fuhr ein Güterzug in geringer Geschwindigkeit beim Haltepunkt Griebeln (Kreis Heinsberg) an einem Übergang in einem mit 23 Bergarbeitern besetzten Kraftwagen. Zehn Bergleute wurden verletzt, davon fünf schwer. Neun Verletzte wurden in das Krankenhaus in Heinsberg eingeliefert. Die übrigen konnten nach Hause gebracht werden.

Nach einer Mitteilung des Reichspostministeriums sind alle Gerichte und Meldungen über bevorstehende Verhandlungen hinsichtlich der Gehaltsentlohnung bei der Reichspost mit einer Kommission der Berliner Handelskammer irreführend und unrichtig.

unfassbare Wandlung hat sich begeben, seit wir Kinder waren! Wagen fahren ohne Pferde, Sella wird auf einen Fingerdruck, Abbilder des Menschen wandeln und sprechen, die Menschenstämme dringt über Ozeane, und der Mensch schwingt sich in den Himmelsraum. Alles dies gewann der Mensch — und mußte es kriegerisch gegen sich.

Nun heißt es Brücken bauen mit denselben Mitteln, die zerstörten — Brücken, die ohne Fundament und Pfeiler Ozeane überspannen. Dem unbefohlenen „Z“ von 1900 sind seither 116 Nachkommen entstanden, und der 117. ist, dreizehnmal größer als der Ahn, im Bau. Wunderbarer noch ist der Werdegang des Flugzeugs von den stoffbezogenen Lattenkästen vor zwanzig Jahren zu dem fliegenden Hochseeschiff „Do X“, das mit dem Abschieden „D 1929“ auf dem Tragdeck den Luftweg nach Amerika beschreiten will. Neunmal bisher haben Luftschiffe den Nordatlantik überquert — als erstes das englische „R 34“ unter dem Kommando Scotts, der lebt mit „R 101“ tragisch umgekommen ist, als letztes und schnellstes „Graf Zeppelin“. Und genau fünfzigmal haben Flugzeuge das gleiche versucht — 37 ohne Glück und mit Verlust von 28 Menschenleben, 13 — der Unglückszahl zum Trost! — mit Glück.

Möge dieses Glück auch das erste Flugschiff geleiten, das uns nun entläßt, um sich für die Reise nach Amerika zu rüsten! Die Fluggäste sind ausgebaut, und ihr Gewicht nimmt in allen Tanks und Delbälgen der Betriebsstoffe ein: 24 600 Liter Benzin sichern dem fliegenden Motor- schiff gute 2000 Kilometer Flug. Danach muß es wieder tanken. Es tankt in Amsterdam, Southampton, Le Havre, La Coruna, Bissabon, nach jedesmal anderthalb tausend Kilometern bei den Ägypten, halbwegs zwischen ihnen und den Bermudas, an dieser Inselgruppe und dann am Ziel New York. Noch gibt es keine verankerten Tankstellen im Atlantik, so müssen eigene Dampfer aufgegeben werden, um die fliegende Konkurrenz mit Betriebsstoff zu versorgen.

Zwölf Mann zählt die Besatzung, und Moritz Dornier ist der Dreizehnte an Bord — Grund genug, die Zahl der Flugteilnehmer zu vermehren! Der Dollarmillionär Leods, der schon mit dem „Graf Zeppelin“ auf Weltreisen war, hat sich erboten, für die Mitfahrt sein Körpergewicht in Briefporto zu bezahlen (je 20 Gram in 6 Mark!) — Dornier hat es abgelehnt, die Presse hat den Vortritt. „Do X“ wiegt im Augenblick, da es uns 600 Meter über Meereshöhe trägt, alles in allem 45 000 Kilo; in der tragfähigen Luft der Meereshöhe wird es 52 000 Kilo heben — das sind 22 Tonnen über sein Eigengewicht hinaus. Das ist, technisch betrachtet, ganz erstaunlich viel — wirtschaftlich betrachtet ist es nicht damit getan, daß ein Ozeanluftschiff außer Betriebsmitteln und Besatzung nur Briefporto befördert. „Do X“ ist eben, was wir über aller Bewunderung nicht vergessen dürfen, seiner eigentlichen Leistung und Bestimmung nach ein Küstenfahrzeugs, als Uebersee-Flugschiff dagegen nur ein erster Versuch und Anfangs-Vorkläufer des zukünftigen Ozeanluftschiffes, das ohne Zwischenstation hundert Reisende von einem Sonnenaufgang bis zum nächsten über den Atlantik trägt.

Leonhard Meiß.

6. Kolkoten, 6. November. [Schlechte Wegeverhältnisse.] Vor etwa einem Jahr ging man daran, den Weg von Kolkoten nach Schinken über Baupeln-Peter aus Kiesstraße auszubauen. Die Erdarbeiten wurden bereits im vergangenen Frühjahr durchgeführt. Die Anfuhr des dazu notwendigen Kieses ist bisher nicht erfolgt. Infolge der aufgeworfenen Erde sind die schon früher kaum passierbaren Stellen durch den anhaltenden Regen noch grundloser geworden. Die meisten Autos, die diesen Weg passieren, bleiben im Sumpf stecken und müssen dann mit Pferdevorspann wieder herausgeschleppt werden. Am Montag dieser Woche kamen wieder zwei Autos, in denen sich Memeler Herren befanden, in diese unangenehme Lage.

Stadtsamtlliche Nachrichten

Wittauten (1. Juli bis 15. Oktober). Geschäftliche: Dem Besten Hermann Weber aus Patamoren mit Vertha Stammes, ohne Beruf, aus Patamoren; Tischlermeister Otto Robert Wolf aus St. Kröttingen mit Bestenrichter Maria Igands aus Walleken; Arbeiter Hans Sufosch aus Wittauten mit Arbeiterin Grete Pfeils aus Wittauten. Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Hans Sufosch aus Wittauten, dem Besten Jurgis Stars aus Graumen, eine Tochter: dem Besten Martin Stoeres aus Graumen, dem Tischler Michel Saks aus Patamoren, dem Besten Martin Kogel aus Thalen, dem Landwirt Johann Paddags aus Strigallen-Gebmin. Gestorben: Michel Ernst Kasputis, 4 Monate alt, aus Groß-Rutschen; Rene Kuntis, 9 Monate alt, aus Truschen; Witwe Urte Eglinis, 63 Jahre alt, aus Woydusen.

Kreis Heydenburg

Anten, 5. November. [Kirchliche.] Am kommenden Sonntag, nachmittags um 3 Uhr, findet im Gemeindehause der Kirche eine musikalische Feier statt. Am Sonntag darauf wird Pfarrer Bergant aus Wiesen einen Gutta-Adolf-Festgottesdienst abhalten. Für die Jugend wird nach der Kirche im Gemeindehause eine besondere Feier stattfinden.

Samenkeimen, 6. November. [Der Krug in Wietullen] ist an die Eheleute Eward Schaaf in Kus-Aimath mit 46 Morgen Land und Wiesen und vollem Inventar für 33000 Lit verkauft worden. Die Uebergabe ist bereits erfolgt. Dieser Krug war über 70 Jahre im Besitz der Familie Vorn. Leopold Vorn kaufte ihn — ein altes mit Stroh gedecktes Holzgebäude — von einem Wismann. Als dann vor etwa 50 Jahren die Chaussee Auhienen-Wielaschuten in möglicher gerader Richtung durch das Dorf Wietullen gebaut wurde, blieb der am äußersten Ende des Dorfes nach den Wiesen zu gelegene Krug seitwärts von der Chaussee zurück. Vorn erwarb dann ein Stück Land künstlich in der Mitte des Dorfes und baute darauf einen neuen Krug mit zwei Wirtschaftsgewölben. Im Jahre 1897 ging dieser Krug erblich in den Besitz des einzigen Sohnes Heinrich Vorn über. Dieser starb im Frühjahr d. Js. im 78. Lebensjahre. Die bereits über 70 Jahre alte Witwe Auguste Vorn hat nun aus Gründen des hohen Alters das Kruggrundstück verkauft.

Samenkeimen, 6. November. [Generalversammlung des Bienenzuchtvereins.] Dieser Tage hielt der Bienenzuchtverein Samenkeimen bei Herrn Preußschas eine ordentliche Generalversammlung ab. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden des Vereins, Amter C. Timpf, gab dieser zunächst den Jahresbericht. Derselbe Bericht war zu entnehmen, daß in letzter Zeit die Bienenstände eine Verbesserung erfahren haben und daß die Honig- und Schwarmträge in diesem Jahre einträglich befriedigen können. Der Durchschnitt am Honigertrag könne auf etwa 15 Pfund je Volk geschätzt werden. Krankheiten seien im Vereinsbezirk auf keinem Stande festgestellt worden. Bei der darauffolgenden Vorstandswahl wurde der größte Teil der Mitglieder wiedergewählt. Der Vorstand setzt sich jetzt wie folgt zusammen: Vorsitzender C. Timpf-Samenkeimen, Stellvertreter Kairies-Wietullen, Schriftführer W. Hoppel-Samenkeimen, Stellvertreter Ch. Grigoleit-Samenkeimen, Schriftführer Fritz Preußschas-Samenkeimen. Nachdem Herr Grigoleit als Vertreter für die nächste Tagung des Zentralverbandes gewählt worden war, wurde die Sitzung geschlossen.

Kreis Dogegen

Festnahme einer Diebesbande

Zahlreiche Diebstähle aufgeklärt

Coadjuthen, 5. November. In der Nacht zum 10. März waren Diebe in das Kolonialwaren- und Metzgerei-Geschäft von Krüger eingedrungen und hatten verschiedene Kolonialwaren, Zigarren, Zigaretten, Tabak, Schokolade und Bonbons entwendet. Als der Inhaber des Geschäfts am nächsten Morgen ein aufgeschaltetes, aber zugedrücktes Fenster vorfand und das Fehlen verschiedener Waren feststellte, verband er die Fenstersticker-Vorrichtungen mit Schrauben, um sich vor einer Wiederholung des nächtlichen Besuchs zu schützen. Am 20. März wurde Krüger aber wieder das Fehlen verschiedener Waren feststellen. Dieses Mal hatten die Diebe, weil ein Defehlen des Fensters mit einer Postkarte nicht gelang, eine Fensterleiste herausgenommen und waren so in das Geschäft eingestiegen. Wieder waren Zigarren, Zigaretten, Tabak sowie Schokolade und Bonbons entwendet worden. Der Verdacht lenkte sich damals schon auf einen der jetzt festgenommenen, doch wurden die Ermittlungen nach dieser Richtung auf ausdrücklichen Wunsch des Betroffenen aus besonderen Gründen nicht weiter geführt. Im September trieb dann das lichtdurchlässige Gefindel auf den Weiden sein Diebeshandwerk. Mehrere Pferde der Besten August Freitmann, Mantrin, Brust und Schiene-Coadjuthen und Barons-Ammonischen wurden die Scheweile abgeschnitten. Obwohl der Verdacht sich auf einige Personen lenkte, gelang es damals nicht, die Täter zu ermitteln. In einer Nacht Ende Oktober, wurden aus dem Mädchenzimmer des Besten Schiene eine Beduhr und ein Handtuch gestohlen. Nach hier hatten die „Nachtwandler“ mit Hilfe einer Postkarte ein Fenster geöffnet und waren so in das Zimmer gelangt. Einen Streifen, der ihnen zum Verhängnis wurde, unternahmen Mitglieder der Bande am Abend des 31. Oktober. An diesem Tage fand bei dem Mädchenzimmer Krüger eine Hochzeitsfeier statt. Hier vermuteten die Diebe mit Recht, in welchem die Getränke und Schwaren aufbewahrt wurden, stand das obere Fenster offen. Dies ermöglichte ihnen ein leichtes Öffnen des unteren Fensters und den Eintritt in das Zimmer. Mit einer Beute, die aus Getränken, Kuchen und einer einem Hochzeitskauf gehörenden Damenhandtasche mit einer Geldbörse und Ausweispapieren bestand, zogen die unebenen Gäste von dannen. Nach in derselben Nacht wurden aus dem verschlossenen Keller des Lehrers Jurtschak, in den sich

Die Diebe durch Aufbrechen des Vorhangschloßes Einlaß verschaffen, mehrere Flaschen Wein gestohlen. Die hiesige Polizei, die von den Vorfällen erst am Abend des 2. November Kenntnis erhielt, nahm sofort die Ermittlungen auf, und es gelang ihr bereits am selben Abend sämtliche an den Streifzügen beteiligten Personen und zwar zwei Bäckerlehrlinge, einen Schneidergesellen und einen Besten, zu ermitteln und festzunehmen. Die polizeilichen Vernehmungen, die fast die ganze Nacht zum Montag und Montag tagüber geführt wurden, klärten nicht nur diese Diebstähle, sondern auch noch solche auf, von denen ein Geschäftsinhaber bisher gar nichts wußte. So gestanden die Täter, im Laufe des Sommers viermal nach Dessen eines Fensters in das Mehl- und Kolonialwarengeschäft von Millner eingestiegen zu sein und dort verschiedene Waren entwendet zu haben, während der Inhaber des Geschäfts nur von einem Einbruch wußte. Ferner wurden von den vier „hoffnungs-vollen Burken“, die Einbrüche in das Geschäft von Krüger, in das Mädchenzimmer des Besten Schiene, das Abschneiden der Pferdebeine bei den den vorgenannten Besten gehörigen Pferden, sowie Obstleibstühle aus den Gärten der Besten Mikhus, Trintert, Petereit, Brust, Kanisch und aus dem Pfarrgarten gestanden. Bei den Bäckerlehrlingen, wo die Zusammenkünfte stattfanden und die erbeuteten Getränke verabreicht wurden, konnten noch mehrere Flaschen Wein, die Beduhr, der Handspiegel und die Damenhandtasche mit dem vollen Betrag und dem sonstigen Inhalt beschlagnahmt werden. Die Festgenommenen wurden dem Gerichtsgewärtiger Handtuch zugeführt.

Stadtsamtlliche Nachrichten

Wittauten (1. bis 31. Oktober). Geschäftliche: Besten Eward Banno Siebert-Laughagen mit Besten-tochter Emma Ella Busse-Mantwillen. Geboren: Ein Sohn: dem Besten Franz Zimmerling-Gudben; dem Besten Otto Teubler-Wittgiren; dem Besten Ernst Schulmeister-Gudben. Eine Tochter: dem Besten Emil Schidnus-Bojebnen; dem Besten Christoff Szogs-Bojebnen; dem Arbeiter Vladimir Widma-Wittauten. Gestorben: Herrster Alfred Danullis, 1 Monat alt, Mantwillen; Albersher Maria Annuskat, geb. Tennigkeit, 82 Jahre alt, Wittgiren.

Ostpreußen

Mädchen, Alkohol, Revolver

Der Rutscher Martin Weichnor und der frühere Besten Herbert Jeddadt, beide aus Lieparthen, Kreis Tilsit-Magnit, waren befreundet und hatten während der Arbeit bei einem Besten die beiden Schweitern Ely und Emma Buchschonst aus Kluitzwehen kennen gelernt. Die beiden jungen Leute, von denen der Weichnor mit der Ely und der Jeddadt mit der Emma verheiratet waren, am 24. September d. Js. gemeinsam per Rad nach Tilsit gefahren, wo sie sich Munition kaufen wollten, die sie aber nicht erhielten, da sie beide wohl Revolver (Weichnor hatte von Jeddadt einen Trommelrevolver erhalten), aber keine Waffenscheine hatten. Auf dem Rückwege wurde in verschiedenen Krügen eingekauft und ein Schnapschen nach dem anderen getrunken. Spät abends trafen sie in Kluitzwehen ein, und Weichnor, der eine Tafel Schokolade mitgenommen hatte, begab sich noch zu Buchschonstis, klopfte aber nicht fehr Mädchen, sondern die Emma heraus. Er schenkte ihr die Schokolade und renommierte, um noch mehr Eindruck auf sie zu machen, mit seinen Heldentaten, die er angeblich als „Kriminalbeamter“ vollbracht hatte, wobei er ihr seinen geladenen Armeerevolver zeigte. Inzwischen war der Herbert Jeddadt hinzugekommen, der den Weichnor anforderte, von seinem Mädchen zu lassen und das Feld zu räumen. Auch die Ely war inzwischen aus dem Hause gekommen. Zwischen den beiden Männern kam es nun zu einem heftigen Wortwechsel, wobei Weichnor mit seinem Revolver herumhantierte und den anderen zu erschließen drohte. Auch Jeddadt holte nun seinen Revolver hervor, und da er keine Anstalten traf, sich zurückzuziehen, sagte Weichnor: „Ich zähle eins — zwei — drei.“ Zur selben Augen-blick aber frachte auch schon der Schuß und Jeddadt stürzte schwer getroffen zu Boden. Nach zwei Tagen starb Jeddadt infolge der Schußverletzung an innerer Verblutung. Die Witwe beschuldigte das Schwurgericht in Tilsit. Die Zeugen schilderten Weichnor als gewalttätigen Menschen. Das Gericht ging über den Antrag des Staatsanwalts (zwei Jahre und einen Monat Gefängnis) hinaus und verurteilte Weichnor wegen Körperverletzung mit Todesfolge und unbefugten Waffenbesitzes zu drei Jahren und fünf Wochen Gefängnis und drei Jahren Erwerbslosh. Fünf Wochen wurden als verbüßt erklärt.

Tilsit, 6. November. [Tödlicher Unfall.] Auf der Kanalbauwerke in Fedwil- leiten ereignete sich ein schwerer Unfall. Ein Arbeitskommando war mit dem Entleeren der mit Erde angefüllten Kolen beschäftigt. Als ein neuer Arbeitszug das Gleis befür, löste sich einer der langen Seebekräfte, wirbelte durch die Luft und traf den 42 Jahre alten, in dem benachbarten Dorfe Jägerhaken wohnenden Arbeiter Scharp- veks so unglücklich an dem Hinterkopf, daß der Schädel aufgespalten wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der Verunglückte hinterläßt Frau und Kind.

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Krise des lettländischen Holzhandels

Das staatliche Monopol als Rettungsmittel?

m. Riga, 28. Oktober.

In Lettland, wo der Staat das Verfügungsrecht über den größten Teil der Wälder besitzt und auch in vollem Maße ausnutzt, besteht seit einem Jahrzehnt ein latenter Antagonismus zwischen den amtlichen Kreisen und den Holzhändlern. Gegenwärtig lastet in Lettland wie im ganzen Osten eine schwere Depression über dem Holzhandel. Der Staat will für sich retten, was zu retten ist. Auf seiner Seite liegt mindestens das substantielle Uebergewicht im Kräfteverhältnis. Anfang Oktober faßte die Regierung einen Beschluß, der mit dem bisherigen Modus der öffentlichen Versteigerung von Waldparzellen, hauptsächlich für Exportzwecke, vielleicht schon direkt Schluß macht und die private Handelsinitiative mehr oder weniger ausschaltet. Die „kalte Sozialisierung“, so erklären die Vertreter der Exporteure und Holzindustriellen, macht in beängstigendem Maße Fortschritte und es fragt sich nun, was für die Holzindustriellen noch nachbleibt. Ihre Nervosität ist ohne weiteres verständlich. Dem Staat aber, der in Lettland den allergrößten Teil der Wälder besitzt, liegt wiederum daran, das Geschäft nicht einzubüßen. Ob nun die beiden amtlichen Kreise Riga offensichtlich vorherrschende Auffassung, der direkte Absatz, nämlich die allmählich abzubauen Handelsvermittlung, könne und müsse den Export fördern, unbedingt als zutreffend zu gelten hat, ist eine offene Frage.

Das amtliche Riga geht wahrscheinlich von der Ansicht aus, daß es unter den gegebenen miblichen Umständen doch wohl möglich sein müßte, den Holzexport in der Art zu monopolisieren, wie das schon seit vielen Jahren mit dem Flachs geschieht. Dabei hat das staatliche Flachsmonopol sich in den allerletzten Jahren aus einer nutzbringenden amtlichen Regie in eine volks- und landwirtschaftliche Stützungsaktion verwandelt, in eine staatliche Verwaltung, die progressiv anwachsende Zuschüsse erfordert, um vor allem die Anbaufläche nicht katastrophal zurückgehen zu lassen. Zwar liegen bei der Waldnutzung die Dinge etwas anders, aber deshalb doch kaum günstiger als beim Flachs. Es ist längst kein Geheimnis mehr, daß die zulässige jährliche Hiebnorm konsequent überschritten und daß schon seit längerem die Waldsubstanz, also das Kapital, neuerdings in beträchtlichem Maße, angegriffen wird. Damit soll die Zwangslage, in der sich der Staat befindet, nicht abgeleugnet werden. Lettische Blätter warnen aber vor einer Ueberspitzung der Monopolisierungspolitik. Erwähnt wird das Flachsmonopol, das Spiritusmonopol, die geplanten Monopole für Getreide, Tabak und Holz — was bleibt dann noch für den freien Handel übrig. In der Deklaration der gegenwärtigen Regierung sei erwähnt gewesen, daß nicht die Absicht bestehe, neue Monopole einzuführen. Ähnlich habe sich der Finanzminister in seiner diesjährigen Haushaltsrede ausgesprochen. „Und dennoch — ein Monopolprojekt folgt auf das andere.“ Das Finanzproblem des Staates bleibt trotzdem ungelöst und es spricht so manches dafür, daß die Politik der Monopolisierung zwangsläufig gesteigert werden wird.

Berliner Börsenbericht

Berlin, 6. November.

Das Kursniveau lag bei Eröffnung der heutigen Effektenbörse 3-4 Proz. unter Vortagsschluß. Die Stimmung war schon vormittags allgemein schwächer und nur die Hoffnung auf günstige Auswirkungen in der heutigen Aufsichtsratsitzung der I. G. Farben gab der Tendenz eine gewisse Stütze. Die aus Newyork gemeldeten Abschwächungen und die Schwierigkeiten des französischen Bankgewerbes, eine Folge der Oestric-Krise, ließen schon vorbörslich mit einem schwächeren Beginn rechnen, zumal die Börse gestern etwas Ware übrig behalten hatte, die sie heute abgab, so daß bei dem fehlenden Kaufinteresse Rückgänge unvermeidlich waren. Salz-Dettfurt, I. G. Farben, Schuckert, Ostwerke und Schultheiß waren mit 3-4 Prozent gedrückt. Andererseits zogen Feldmühle auf Kapitalergänzungspläne und die Koholt-Transaktionen um 1 1/2 Proz. an. Auch Thüringisch Gas erhöhten sich um 1 1/2 Proz. und Eisenbahn-Verkehrsmittel und Julius Berger gewannen je 1 Proz. Schantung-Bahn setzten ihre Aufwärtsbewegung um 2 Proz. fort. Das Geschäft hielt sich in allerengsten Bahnen, es traten Abschwächungen bis zu 1 Proz. ein. Das Farbenkomüniqué befriedigte nicht, obwohl es kaum ungünstige Meldungen über den Geschäftsgang enthielt und auch die finanzielle Lage der Gesellschaft mit ihren zur Zeit 120 Millionen betragenden flüssigen Mitteln als befriedigend angesehen werden kann. Farben gingen bis auf 13 1/2 zurück, Chadeaktien verloren 2 Mark. Gogen 1 Uhr trat, ausgehend von Danasbank, die von 14 1/2 auf 14 1/2 anzogen, eine Besserung ein. Farben erholten sich auf 14 1/2, da man glaubte, der Aufsichtsrat wolle das Ergebnis der zu erwartenden Lohnverhandlungen abwarten, ehe er sich zu der Dividendenfrage äußerte. Die Spekulation nahm fast auf allen Märkten Deckungen vor. Anleihen kaum verändert, von Aus-

ländern Anatolier anziehend, Geldmarkt etwas leichter, Tagesgeld 5 1/2-7 1/4, die übrigen Sätze unverändert.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

Table with columns: Telegraphische Auszahlungen, 6.11.G., 6.11.B., 5.11.G., 5.11.B. Rows include: Kaunas 100 Litae, Buenos-Aires 1 Peso, Kanada, Japan 1 Yen, Kairo 1 ägypt. Pfd., Konstantinopel 1 trk. Pf., London 1 Pfd. St., Newyork 1 Dollar, Rio de Janeiro 1 Milr., Uruguay, Amsterdam 100 Guld., Athen 100 Drachmen, Brüssel 100 Belgia-500 F., Budapest 100 Pengo, Jansig 100 Gulden, Helsingfors 100 fin. M., Italien 100 Lire, Jugoslawien 100 Din., Kopenhagen 100 Kron., Lissabon 100 Escudo, Oslo 100 Kron., Paris 100 Fr., Prag 100 Kr., Reykjavik 100 Isl. Kron., Schweiz 100 Fr., Sofia 100 Lewa, Spanien 100 Peseten, Stockholm 100 Kron., Tallinn 100 estn. Kron., Wien 100 Schill., Bukarest.

Berliner Ostdevisen am 6. November. (Tel.) Warschau 47,00 Geld, 47,20 Brief. Kattowitz 46,95 Geld, 47,15 Brief. Kaunas 41,875 Geld, 41,965 Brief. Posen 46,95 Geld, 47,15 Brief. Noten: Zloty große 46,90 Geld, 47,30 Brief. Zloty kleine — Geld, — Brief. Kaunas — Geld, — Brief.

Berliner Butter

Berlin, den 6. November (Tel.)

Table with columns: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia, Hof- und Genossenschaftsbutter IIa, Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa, abfallende. Values in Pf.

Preisnotierungen für Eier

Am 6. November 1930

Table with columns: A. Deutsche Eier, B. Ausländische Eier. Rows include: 1. Trinkerei (vollfrische gest.), 2. Frische Eier, 3. Eier 2. Sorte, 4. Assortierte kleine und Schmutzeier, 5. Ausländische Eier (Dänen, Schweden, Estländer), 6. Holländer, 7. Posener a) grosse, b) normale, 8. Abwechende, 9. Kleine, Mittel-, Schmutzeier, 10. In- und ausländische Kühlungseier, 11. Extra grosse, 12. Kleine, 13. Kalkeler.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 6. November. 6 Uhr: + 7,5. 8 Uhr: + 8,2. 10 Uhr: + 8,5. 12 Uhr: + 8,5. Wettervoraussage für Freitag, den 7. November. Mässige bis frische westliche Winde, Nachlassen der Niederschläge, meist stark bewölkt, etwas kälter. Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Donnerstag, dem 6. November 1930.

Table with columns: Stationen, Barometer mm, Windrichtung Stärke, Wetter, Grad Celsius, Seegang. Rows include: Skudenas, Kiel, Swinemünde, Rügenwaldermünde, Memel, Skagen, Kopenhagen, Wisby, Stockholm.

Memeler Schifffahrtsnachrichten

Fingekommen

Table with columns: Nr., Schiff und Kapitän, Von, Mit, Adressat an. Rows include: 523 Danzig SD. (Spiegel), 524 Petrolea MS. (Sumflet).

Ausgegangen

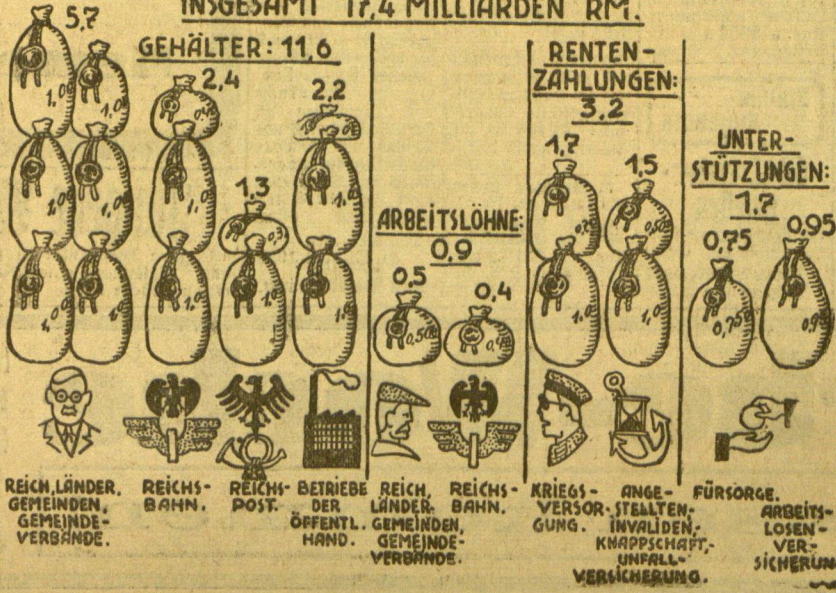
Table with columns: Nr., Schiff und Kapitän, Nach, Mit, Makler. Rows include: 522 Grete Glad MS. (Böhrens), 523 Vineta SD. (Bendixen).

Pegelstand: 0,75 m. — Wind: NNW. — Strom: ein Zulässiger Tiefgang 7,0 m. Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

DIE PERSONAL-AUSGABEN DER ÖFFENTLICHEN HAND

1928-1929

INSGESAMT 17,4 MILLIARDEN RM.

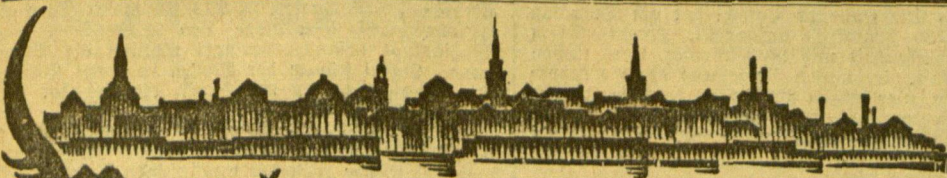


Die Summe der Personalausgaben der öffentlichen Hand in Deutschland spielt im deutschen Haushalt die größte Rolle. Hier werden die Einzelposten wiedergegeben, aus denen diese gewaltige Summe sich während des Verlaufsjahres 1928/29 (1. April-31. März) zusammensetzte.



# Memeler Dampfboot

Freitag, den 7. November 1930  
Druck und Verlag von S. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft



## Memel, 6. November

### „Der Mustergatte“

Schwank in 3 Akten von A. Hopwood  
Aufführung im Städtischen Schauspielhaus Memel.

Das für unsere nördliche Lage außerordentlich milde, ja an manchen Tagen geradezu sommerliche Herbstwetter läßt nicht nur botanische Merkwürdigkeiten „auf den Redaktionstisch schneien“, es scheint auch auf den Spielplan unseres Schauspielhauses gewisse sommerliche Wirkungen auszuüben. Denn die Stücke, die wir bisher zu sehen bekamen, lassen, von zwei Ausnahmen abgesehen, denn doch ziemlich stark an sommerliches Theater denken. Der originelle „Vater, der es dagegen sehr sein wollte“, die koprizidensliebende „Angeborene“, die effektvolle „Madame Sans-Gêne“, der brave „Wahre Jakob“ und nun der „Mustergatte“ — sie haben unser Theater in ein wahres Nachspiel verwandelt. Sofern diese Umwandlung nicht eine endgültige und vollständige sein soll, kann man sich mit ihr gern einverstanden erklären. Besonders da der künstlerische Ernst, mit dem man auch an diese immerhin leichte Ware herangeht, genau das Gegenteil von sommerlichem Theaterspielerei ist.

Wenn man nun feststellen kann, daß der „Mustergatte“ in der leichten Kette der genannten Stücke fast auf den Vogel abfährt, dann kann man sich ungefähr denken, wie am Dienstagabend in unserem Theater gelacht worden ist! Es rollten im zweiten und dritten Akt unaufhörlich wahre Lachsalven gegen die Bühne, auf der eine komische Situation der anderen folgte.

Es ist fast rührend, zu sehen, welche Sorgfalt und Mühe unser Theater an jedes Stück wendet. Auch diese Aufführung, die Edwin Burmeister dirigiert, klappte wieder einmal vorzüglich. Schon das Szenenbild war ein Zeichen gewissenhafter Arbeit. Edwin Burmeister war auch der Mustergatte. Er bewältigte seine nicht einfache Rolle mit sicherer, aufsprunghafter Routine. So daß auch derjenige, der Max Adalbert in dieser Rolle hat parodieren sehen, sich an dieser Leistung aufs neue vergnügen konnte. Charlotte Fredericks, die „Eva“ in dem Stück, — es geht aber, es ist ein englischer und sehr harmloser Schwank, ohne Sündenfall — bot eine köstliche Mischung weiblicher Koketterie und jugendhaften Ueberrmuts. Die Schmisszene war ein Höhepunkt unter vielen. Lily Tomaska war die resolute und nach Abwechslung dürstende Frau des Mustergatten, Herbert Prigann der verlebte, mit süßigen Ratschlägen Verwirrung stiftende Freund. Harriett Dubois und Karl Heinz Lehmann rundeten in kleineren Rollen das sehr ergötzliche Bild ab.

Wer einmal ordentlich Tränen lachen will, der sehe sich diesen urkomischen „Mustergatten“ an.

**\* Die Frauenhilfe Bommelsville** veranstaltet am Sonntag, dem 9. November, nachmittags 4 Uhr, im großen Saal in Strandvilla einen Gemeindevorstand. Während der gemeinsamen Kaffeetafel sollen Reigen des Jungmädchenvereins vorgeführt sowie Chor- und gemeinsame Lieder gesungen werden. Den Hauptteil bildet, von musikalischen Darbietungen eingerahmt, der Lutherfilm mit einleitendem Vortrag. Zum Besten der Weihnachtsfeierung der Armen in Bommelsville wird ein gering bemessener Eintritt erhoben.

**\* Generalversammlung des „Rad-Sport Memel“.** Am heutigen Donnerstag, abends 8 Uhr, findet in Fichters Weinstuben die ordentliche Generalversammlung des „Rad-Sport Memel“ statt. Schon in

### Aus dem Radioprogramm für Freitag

- Kaunas (Welle 1935). 18,50: Abendveranstaltung. 20,50: Konzert.
- Berlin (Welle 419). 14: Schallplatten. 16,05: Unterhaltungsmusik. 18,05: Das neue Buch. 18,35: Konzert. 19,45: Ueber Fritz Reuter (zu dessen 120. Geburtstag). 20,10: Konzert. Anschließend bis 9,30: Tanzmusik.
- Breslau (Welle 325). 16,50: Das Buch des Tages. 16,25: Kammermusik. 18,10: Zum 120. Geburtstag Fritz Reuters. 19: Abendmusik. 20: Mehr Lebenslust! 20,30: „Lächeln um Nihilismus“. 22-23,15: Die ionische Wochenschau.
- Kraunkfurt a. M. (Welle 390). 7,30: Konzert. 12,20 und 13: Schallplatten. 15: Erzählung und Bilduna. 16: Konzert. 19,30: Gitarrenkonzert. 20: Anecdotes. 20,15: „Solange“. 22,20-24: Unterhaltungsmusik.
- Königsberg (Welle 276). 11,40: Schallplatten. 15,15: Matinee. 16,30: Konzert. 17,45: Frauenstunde. 19: Französisch für Fortgeschrittene. 19,30: Abendunterhaltung. 21,20: Konzert. 22,30-23,30: Unterhaltungsmusik und Tanzmusik.
- Königsberg (Welle 276). 11,40: Schallplatten. 15,15: Matinee. 16,30: Konzert. 17,45: Frauenstunde. 19: Französisch für Fortgeschrittene. 19,30: Abendunterhaltung. 21,20: Konzert. 22,30-23,30: Unterhaltungsmusik und Tanzmusik.
- Königsberg (Welle 276). 11,40: Schallplatten. 15,15: Matinee. 16,30: Konzert. 17,45: Frauenstunde. 19: Französisch für Fortgeschrittene. 19,30: Abendunterhaltung. 21,20: Konzert. 22,30-23,30: Unterhaltungsmusik und Tanzmusik.
- Königsberg (Welle 276). 11,40: Schallplatten. 15,15: Matinee. 16,30: Konzert. 17,45: Frauenstunde. 19: Französisch für Fortgeschrittene. 19,30: Abendunterhaltung. 21,20: Konzert. 22,30-23,30: Unterhaltungsmusik und Tanzmusik.
- Königsberg (Welle 276). 11,40: Schallplatten. 15,15: Matinee. 16,30: Konzert. 17,45: Frauenstunde. 19: Französisch für Fortgeschrittene. 19,30: Abendunterhaltung. 21,20: Konzert. 22,30-23,30: Unterhaltungsmusik und Tanzmusik.
- Königsberg (Welle 276). 11,40: Schallplatten. 15,15: Matinee. 16,30: Konzert. 17,45: Frauenstunde. 19: Französisch für Fortgeschrittene. 19,30: Abendunterhaltung. 21,20: Konzert. 22,30-23,30: Unterhaltungsmusik und Tanzmusik.

Anbetracht dessen, daß in dieser Versammlung die Vorstandswahlen erfolgen, ist ein vollständiges Erscheinen der Mitglieder notwendig. Außerdem ist auch über verschiedene andere wichtige Punkte Beschluß zu fassen.

**\* Nachspiel zu einem Totschlag.** Bekanntlich hat vor zwei Jahren am zweiten Osterfeiertag der Hauswirt Seidler in der Budfarger Straße seinen Mieter, den Arbeiter Michel Truschka, mit einer Art erschlagen und ist dann geflüchtet. Bis her konnte Seidler, obwohl hinter ihm ein Steckbrief erlassen worden ist, nicht gefunden werden. Durch Urteil des Amtsgerichts Memel vom 29. September sind die Eheleute Seidler geschieden und Seidler für den allein schuldigen Teil erklärt worden. Jetzt klagen die minderjährigen Geschwister Heinrich, Willi und Gerda Seidler, vertreten durch ihre Mutter, gegen ihren Vater, den Hausbesitzer Georg Seidler, unbekanntem Aufenthaltsort, unter der Behauptung, daß Seidler seine Familie am 8. April 1928 verlassen hat, nachdem er sich einem seiner Mieter gegenüber des Totschlags schuldig gemacht hat. In der Klage wird beantragt, den Beklagten (Seidler) kostenpflichtig zu verurteilen, an die Kläger vom 8. April 1928 ab bis zum vollendeten 16. Lebensjahr, das ist bei Heinrich Seidler bis 19. März 1935, bei Willi Seidler bis 21. Mai 1937 und bei Gerda Seidler bis zum 2. Juni 1944 eine monatliche Unterhaltsrente von je 60 Lit, zusammen 180 Lit, in monatlichen Vorausraten zu zahlen. Termin zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits ist auf den 20. Dezember 1930, vormittags 10 Uhr, vor dem Amtsgericht in Memel, Zimmer Nr. 16, festgesetzt worden.

**\* Das Bündchen unter dem Auto.** Gestern nachmittag lief ein Bündchen, das sich in Begleitung seiner Herrin befand, in der Nähe der Alten

## Geburtensrückgang auch im Memelgebiet

Im Jahre 1929 wurden im Memelgebiet, wie das Statistische Büro des Memelgebietes mitteilt, insgesamt (einschließlich Totgeborene) 3022 Kinder geboren. Die Abnahme gegenüber dem Vorjahre beträgt 208 oder 6,43 Prozent. Die Geburtenziffer, die auf 1000 Einwohner berechnet ist und im Jahre 1928 gleich 22,80 betrug, ist um 1,47 von 1000 auf 21,33 gesunken. Gegenüber dem Vorjahre haben abgenommen: die ehelich Lebendgeborenen um 180, die unehelich Lebendgeborenen um 9, die ehelich Totgeborenen um 17 und die unehelich Lebendgeborenen um 2. Von den 3022 Geborenen waren 1500 männlichen und 1482 weiblichen Geschlechts, davon waren 2572 Kinder ehelich lebendgeboren, 377 unehelich lebendgeboren, 56 Kinder waren ehelich und 17 unehelich totgeboren. Bemerkenswert ist die stetige Abnahme der lebend geborenen Mädchen. Im Jahre 1921 kamen auf 100 männlich lebend geborene Kinder 100,44 weibliche, 1928 95,8 und im Jahre 1929 entfielen auf 100 Knaben nur noch 93,7 Mädchen.

Wie in den mittel- und westeuropäischen Ländern, so macht sich auch im Memelgebiet eine stetige Abnahme der Geburtenzahl und des Geburtenüberschusses bemerkbar, was aus folgender Zusammenstellung deutlich hervorgeht:

Jahr	Ehel. Lebendgeborene	Unehel. Lebendgeborene	Gestorbene	Ge. unehel. Lebendgeborene
1918	1056	4585	3212	1873
1921	1436	4502	2593	1969
1922	1253	4249	2888	1361
1923	1110	3983	2680	1303
1924	981	3971	2515	1456
1925	978	3727	2518	1209
1926	929	3392	2290	1102
1927	972	3192	2433	759
1928	918	3230	2249	681
1929	893	3022	2390	692

In der Berichtszeit wurden 54 Zwillinge (32 Knaben und 22 Mädchen) geboren. Auch die Zwillingsgeburten sind zurückgegangen. (1928 wurden 64 und 1927 80 Zwillinge geboren.)

Die meisten Kinder wurden in der Stadt Memel im März (74) und im Mai (73), die wenigsten in den Monaten Februar, September und November (je 52) geboren. Im Landkreis Memel wurden die meisten Kinder im August (68) und Dezember (66), die wenigsten im November (40) und Juni (49) geboren. Im Kreise Heydekrug wurden die meisten Geburten im August (77) und Mai (75), die wenigsten in den Monaten November (50) und Dezember (55) registriert. Im Kreise Poegen wurden im Mai (82) und Oktober (77) die meisten, und die wenigsten Kinder im Dezember (45) und Februar (51) geboren.

### Religionsbekenntnis der Eltern bzw. Mütter

Am stärksten war der Geburtenrückgang bei der evangelischen Bevölkerung. Von evangelischen Eltern wurden 2094 Kinder geboren. (2256 Kinder. Die Zahlen in Klammern gelten für 1928.) Aus Mischehen (der Mann evangelisch, die Frau katholisch oder umgekehrt) gingen 78 (79) Kinder hervor. Von katholischen Eltern wurden 367 (301, 1927 210 und 1926 165) Kinder geboren. In den letzteren Zahlen kommt deutlich die starke Zuwanderung aus dem katholischen Großlitauen in das überwiegend evangelische Memelgebiet zum Ausdruck. Von israelitischen Eltern wurden 46 (67) Kinder geboren. Bemerkenswert ist, daß im Jahre 1927 60 und im Jahre 1928 55 Kinder von israelitischen Eltern geboren wurden. In der Geburtensteigerung bis 1927 tritt die vermehrte Zuwanderung auch der Israeliten nach dem Memelgebiet in Erscheinung. Von Eltern, deren Religionsbekenntnis nicht angegeben ist, wurden 11 (30) Kinder geboren.

Auch bei den unehelichen Geburten ist, soweit evangelische Mütter in Betracht kommen, ein starker Rückgang bemerkbar. In der Berichtszeit wurden von

Sorgenstraße quer über die Bibauer Straße. In diesem Augenblick kam ein Auto herangefahren, und das kleine Tier verschwand unter den Rädern des Kraftwagens. Straßenpassanten, die diesen Vorfall bemerkten und schon glaubten, als hinterlassene Spuren des Autos einen arg verstümmelten Hundeladaver zu sehen, wurden überrascht, als sie sahen, daß das Tierchen wie durch ein Wunder unverfehrt geblieben war. Es erhob zwar ein jämmerliches Geschrei, wohl aber nur wegen des ausgehenden Schrecks. Denn als „Frauchen“ jedes einzelne Glied seines Lieblings eingehend untersuchte, konnte es zu seiner Freude feststellen, daß keines verletzt war.

**\* Diebstähle.** Am Dienstag ist einem Förster in der Johannisstraße von einem Jagdwagen eine Pelzdecke gestohlen worden. Die Pelzdecke war etwa 180x250 groß, mit grauem Bezug, und bestand aus schwarzen und weißen Kammellen. Auf dem Bezug waren aus rotem Stoff die Buchstaben G. K. und die Jahreszahl 1900 aufgenäht. — Auf dem Wochenmarkt am Mittwoch ist einer hiesigen Frau aus ihrer Handtasche ein Geldbetrag von etwa 160 Lit gestohlen worden. Die Geschädigte wurde von anderen Personen darauf aufmerksam gemacht, daß ihre Handtasche offen war, und stellte dann fest, daß aus derselben ein schwarzes Portemonnaie mit dem vorbestimmten Betrag entwendet war. Es handelt sich um einen Einbunderlitschein, fünf Fünflitscheine und um Kleingeld. Ein von der Polizei sofort nachgeprüfter Verdacht zeitigte keinen Erfolg, da weder das Geld noch das Portemonnaie vorgefunden werden konnten. Sachdienliche Angaben zu den vorstehenden Diebstählen erbittet die hiesige Kriminalpolizei.

### Veranstaltungen am Freitag

- Städt. Schauspielhaus: „Die heilige Flamme“, Schauspiel, 8 Uhr.
- Apollo-Theater: „Glücksmelodie“, 5 1/2 und 8 Uhr.
- Kammer-Theater: „Wien, du Stadt der Lieder“, 5 1/2 und 8 1/2 Uhr.
- Capitol-Theater: „Der Sohn der weißen Berge“, 6 und 8 1/2 Uhr.

evangelischen unehelichen Müttern 268 (304) Kinder geboren. Dagegen ist die Zahl der von katholischen Müttern unehelich geborenen Kindern ganz bedeutend gesunken, und zwar von 50 im Jahre 1927, auf 63 im Jahre 1928 und 102 im Jahre 1929. Von israelitischen Müttern wurden 5 (3) Kinder und von Müttern, deren Religionsbekenntnis nicht angegeben ist, 2 (16) Kinder unehelich geboren. Insgesamt betrug die Zahl der unehelich geborenen Kinder 377 (386, 1927 391, 1926 401). Wie sich aus den vorstehenden Zahlen ergibt, gehen die unehelichen Geburten allmählich zurück.

### Das miewielte Kind wurde geboren?

In der Berichtszeit wurde 21 ehelichen Müttern das erste und vier Müttern das zweite Kind geboren. 253 Müttern im Alter von 20 bis 24 Jahren wurde das erste Kind, 143 Müttern das zweite Kind, 52 Müttern das dritte Kind, 11 Müttern das vierte Kind und fünf Müttern das fünfte Kind geboren. 197 Müttern im Alter von 25 bis 29 Jahren wurde das erste Kind, 218 Müttern das zweite Kind, 144 Müttern das dritte Kind, 80 Müttern das vierte Kind, 48 Müttern das fünfte Kind, 23 Müttern das sechste Kind, zwei Müttern das siebente Kind, fünf Müttern das achte Kind und einer Mutter in diesem Alter das erste Kind geboren. Von Müttern, die 30 bis 34 Jahre alt waren, haben 82 das erste Kind, 142 das zweite Kind, 118 das dritte Kind, 93 das vierte Kind, 73 das fünfte Kind, 46 das sechste Kind, 26 das siebente Kind, 15 das achte Kind, vier das neunte Kind und fünf Mütter das zehnte Kind geboren. 21 Mütter, die 35 bis 39 Jahre alt waren, haben das erste Kind, 42 das zweite Kind, 65 das dritte Kind, 48 das vierte Kind, 50 das fünfte Kind, 49 das sechste Kind, 33 das siebente Kind, 24 das achte Kind, 20 das neunte Kind, 12 das zehnte Kind und je fünf Mütter das elfte und zwölfte Kind geboren. Von Frauen im Alter von 40 bis 44 Jahren brachten sechs das erste Kind, vier das zweite Kind, 12 das dritte Kind, 14 das vierte Kind, 19 das fünfte Kind, 10 das sechste Kind, 20 das siebente Kind, 10 das achte Kind, 11 das neunte Kind, 12 das zehnte Kind, 11 das elfte Kind und 16 Mütter das zwölfte Kind zur Welt. Zwei Mütter im Alter von 45 bis 49 Jahren wurde das erste Kind, je einer Mutter das vierte und sechste Kind, zwei Müttern das siebente Kind, je drei Müttern das achte, neunte und zehnte Kind, zwei Müttern das elfte Kind und sechs Müttern das zwölfte Kind geboren. Einer Mutter im Alter von über 50 Jahren wurde das zehnte Kind geboren. Von Ehefrauen, deren Alter unbekannt war, brachten 11 das erste Kind, je 10 das zweite und dritte Kind, 7 das vierte Kind, 3 das fünfte Kind, je vier Mütter das achte, zehnte, elfte und zwölfte Kind, und zwei Mütter das neunte Kind zur Welt.

Von unehelichen Müttern im Alter bis zu 20 Jahren brachten 48 das erste Kind und zwei das zweite Kind zur Welt. 127 unehelichen Müttern im Alter von 20 bis 24 Jahren wurde das erste Kind, 28 das zweite Kind, fünf das dritte Kind und je einer Mutter dieser Altersstufe das vierte und fünfte Kind geboren. Von 25 bis 29 Jahre alten unehelichen Müttern brachten 49 ihr erstes Kind, 22 ihr zweites Kind, 11 ihr drittes Kind, drei ihr viertes Kind, und eine Mutter ihr sechstes Kind zur Welt. Acht unehelichen Müttern im Alter von 30 bis 34 Jahren wurde das erste Kind, 14 Müttern das zweite Kind, 4 Müttern das dritte Kind, 5 Müttern das vierte Kind und je einer Mutter das fünfte und achte Kind geboren. Von unehelichen Müttern, die 35 bis 39 Jahre alt waren, brachten drei ihr zweites Kind, eine Mutter ihr drittes Kind, je zwei Mütter ihr viertes und fünftes Kind und eine uneheliche Mutter in der vorgenannten Altersstufe brachte sogar ihr neuntes Kind zur Welt. Zwei unehelichen Müttern im Alter von 40 bis 44 Jahren wurde das zweite Kind, einer Mutter das dritte Kind und zwei Müttern das vierte Kind geboren.

## Heydekrug 6. November

### Wasserbauamtssekretär Redweit-Ruß zum Gemeindevorsteher gewählt

Am Mittwoch nachmittag fand im Gemeindevorstandshaus in Heydekrug die Wahl des neuen Gemeindevorstehers statt, nachdem lange Zeit vorher unter den Gemeindevertretern langwierige Verhandlungen, über die die Öffentlichkeit nur wenig erfahren, geführt worden waren. In engerer Wahl hatten zunächst Steuerinspektor J. J. Heydekrug, der bisherige stellvertretende Gemeindevorsteher K. S. La. I. und Wasserbauamtssekretär Redweit-Ruß gestanden. Kurz vor der Wahl einigte man sich auf Bürodirektor Reinecke und Wasserbauamtssekretär Redweit. Bei der kurz nach 5 Uhr vorgenommenen Wahlhandlung wurden von 15 Wahlberechtigten für Redweit 10 Stimmen (bürgerliche Parteien) und für Reinecke 5 Stimmen (Sozialdemokraten) abgegeben. Mit ihm ist Wasserbauamtssekretär Redweit mit Stimmenmehrheit zum Gemeindevorsteher von Heydekrug gewählt worden. Borerst hat er ein Probejahr abzulegen.

Herr Redweit ist im Jahre 1898 im Kreise Memel geboren und hat das Luisengymnasium in Memel besucht. Nach Beendigung des Krieges, an dem er 1917 und 1918 teilgenommen hat, war er in der Kommunalverwaltung in Memel tätig. Seit 1925 ist Herr Redweit beim Wasserbauamt in Ruß angestellt; er hat nach dem Fortzug des Regierungsbaumeisters Windelbandt eine Zeitlang das Wasserbauamt selbstständig geführt. Etwas Nachteiliges über Herrn Redweit ist uns nicht bekannt; im Gegenteil, angefehene Persönlichkeiten haben Herrn Redweit über seine Tätigkeit in Ruß nach jeder Richtung hin die besten Zeugnisse ausgestellt. Wenn in Heydekrug jetzt schon Stimmen gegen Herrn Redweit laut werden, so ist dazu zu sagen, daß man sich eine bestimmte Urteil über ihn erst nach Ablauf des Probejahres bilden können.

**\* Musikabend in der Herderschule.** Am kommenden Sonntag, abends um 8 Uhr, findet in der Reihe der Veranstaltungen der Volksbühne Heydekrug in der Aula der Herderschule ein Konzert für alte Musik auf historischen Instrumenten statt. Es treten an diesem Musikabend die Künstler Harlan, Lucas und Dits auf, von denen der letztere vielen Heydekrugern noch von seinen früheren Vorträgen gut bekannt sein dürfte. Karten sind im Vorverkauf in der Buchhandlung Gutknecht erhältlich.

## Straffammer Heydekrug

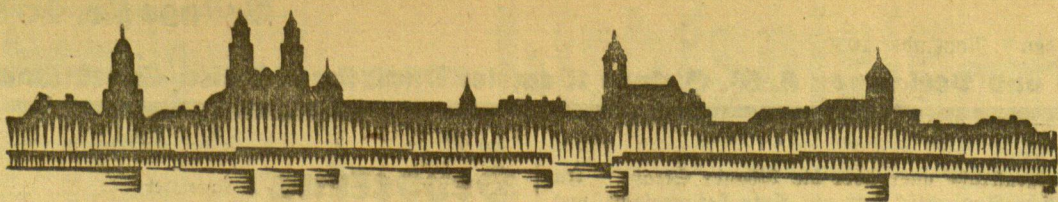
**Einbruchdiebstahl.** Aus der Untersuchungschaft vorgeführt wurde der Arbeiter Otto K. aus Uebermeme, der vom Schöffengericht in Heydekrug wegen Einbruchdiebstahls und wegen Diebstahls einer Kuh sowie Uebertretung der Vorschriften über die Einfuhr von Vieh in das Memelgebiet zu einer Gesamtstrafe von drei Jahren und zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Dagegen hatten sowohl die Staatsanwaltschaft als auch der Angeklagte Berufung eingelegt. K. wurde beschuldigt, im Oktober 1929 einem Besitzer aus Pakentkiai in Litauen während der Nacht aus dem unverschlossenen Stall eine tragende rotbunte Kuh gestohlen, diese dann unter Umgehung der Einfuhrvorschriften nach Uebermeme geschafft, dort geschlachtet und das Fleisch verkauft zu haben, was er aber entschieden bestritt. Er wurde ferner beschuldigt, im Dezember 1929 aus einer Schneidemühle in Uebermeme mittels Einbruchs einen vier Zentner schweren Dynamo sowie einige Kamelhaar- und Lederriemen gestohlen zu haben. Diese Straftat gab er zu. Nummehr beschränkte die Staatsanwaltschaft ihre Berufung in diesem Fall auf das Strafmaß. Der Angeklagte gab an, die fragliche Kuh auf dem Markt in Tauraggen von einem gewissen M. gekauft zu haben; er habe dafür mehrere Zeugen namhaft gemacht, die jedoch zum Termin nicht erschienen seien. Der Zeuge M., der an Gerichtsstelle anwesend war, erklärte, daß er den Angeklagten gar nicht kenne, und dieser mußte ebenfalls zugeben, den Zeugen nicht zu kennen; er behauptete nun aber, der Verkäufer müsse ein Namensgenosse des Zeugen sein. Auch die von dem Angeklagten angegebenen Daten des angeblichen Kaufs und der Schlachtung der Kuh stimmten nicht überein. Die Kammer verwarf beide Berufungen und billigte dem Angeklagten trotz des läßlichen Einbruchs, den er während der Verhandlung erweckt hatte, infolgedessen mildernde Umstände zu, als er noch nicht vorbestraft ist und rednete ihm zwei Monate auf die erlittene Untersuchungschaft an.

### Hebung von Bracks im Kurischen Haff

Auf eine im Preussischen Landtag eingebrachte kleine Anfrage über die Hebung der im Kurischen Haff liegenden Bracks hat der Preussische Landwirtschaftsminister folgende Antwort erteilt: Die bisherigen Vorarbeiten erstreckten sich auf die Hebung von zwei Bracks und auf die Beseitigung von fünf Sakenstellen, die vor Ortstrafen des Kurischen Haffs liegen, und auf ein Brack im hohen Haff abwärts Piltkopen. Mit Hilfe eines inzwischen beschafften Tauchergeräts muß nunmehr eine nähere Unteruchung der übrigen bisher aufgefundenen Bracks und Sakenstellen erfolgen, welche weiteren Maßnahmen zu ihrer Beseitigung notwendig sind. Dabei werden in erster Linie die in der Mitte des Kurischen Haffs noch liegenden Bracks berücksichtigt werden.

### Geschäftliches

Wer wagt — gewinnt, ist ein altes wahres Sprichwort. Ueberlegen Sie nicht lange und tunen Sie die „Lotterie ohne Niemen“, den großen November-Verkauf bei der Firma E. B. Cohn & Co. in Königsberg, in vollem Maße aus. Sichern auch Sie sich einen guten Gewinn, die Preise sind sehr billig und Sie erhalten außerdem 10 Proz. Rabatt.



# Kaunas, 6. November

## Das Urteil im Mordprozess Wisnienis

Drei Angeklagte zu je zwölf Jahren schweren Kerkers und einer zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt

h. Zeimelait, 6. November. (Tel.) In dem Mordprozess Wisnienis hat das Schaulener Bezirksgericht heute vormittag das Urteil gefällt. Die Angeklagten Fleischmann, Schneider und Mann wurden zu je 12 Jahren schweren Kerkers und der jugendliche Katschewski zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt. Auch die Zivilklage von über 30 000 Lit wurde befähigt. Der Staatsanwalt hatte in seiner Anklage eine Strafe von 15 Jahren beantragt. Die Verteidigung plädierte auf Freispruch.

h. Zeimelait, 6. November. Am Dienstag und Mittwoch wurden die Verhandlungen im Mordprozess Wisnienis fortgesetzt. Während des ganzen Dienstags wurden Zeugen vernommen. Der Tierarzt von Jonischki, der ein guter Freund des Ermordeten Wisnienis war und auf dessen Veranlassung auch das Verfahren nach der ersten Einstellung wieder aufgenommen wurde, erklärte als Zeuge, er hätte schon längere Zeit vor dem Tode seines Freundes gehört, daß die Fleischler in Zeimelait gegen Wisnienis Nachforschungen machten, weil Wisnienis sich sehr streng an seinen Vorschriften gehalten habe. Sodann brachte der Zeuge seine Verwunderung darüber zum Ausdruck, daß die ärztliche Untersuchung der Leiche sehr mangelhaft gewesen wäre. Wichtige Beweismomente für einen gewaltsamen Tod, wie z. B. Fettpuren an den Gelenken, wären unbeachtet geblieben. Bei der Vernehmung des Schlachthausbesizers Feldmann kam es zu einem Zusammenstoß zwischen dem Anklageverteidiger und der Verteidigung. Auf Grund der Aussagen des Zeugen Feldmann, der erklärte, daß aus dem Brunnen mit schmutzigen und blutigen Eimern Wasser geschöpft wurde und daß die an den Kleidern der Leiche gefundenen Fettpuren und Fleischfetzen von unreinem Wasser im Brunnen herührten, stellte die Verteidigung den Antrag, einen solchen Eimer als Beweismittel an Gerichtsstelle zu bringen. Diesem Antrag der Verteidigung wurde auch stattgegeben. Die Ärztin des Ortes, die nach dem Auffinden der Leiche zu einer ärztlichen Begutachtung herangezogen wurde, gab zu, daß sie an der Leiche nur eine oberflächliche Untersuchung vorgenommen habe. Eine ältere Frau, die in der Nähe des Schlachthauses wohnt, sagte aus, daß sie in der fraglichen Nacht einen verdächtigen Tumult und auch einen Ausschrei draußen gehört hätte. Da sie damals krank zu Bett lag, habe sie nicht hinausgehen und nachsehen können, worum es sich handelte. Am Dienstagabend um 10 Uhr war die Zeugenvernehmung beendet.

Am Mittwoch gaben die medizinischen Sachverständigen, die während der vorausgegangenen Nacht eine Sitzung abgehalten hatten, ihre Gutachten ab, die für die Angeklagten äußerst ungünstig lauteten. Sie erklärten nämlich, daß der Tod auf Verletzungen, die von fremder Hand herührten, zurückzuführen sei. Die Frage, ob die Verletzungen beim Fallen in den Brunnen entstanden sein können, verneinten die Sachverständigen. Nach den Sachverständigen-Gutachten begannen die Plädoyers des Staatsanwalts und der Verteidiger. Darauf folgte das Gericht das obenstehende Urteil.

### Kredit zur Stützung der Butterpreise

Die Landwirtschaftskammer hatte sich vor kurzem an das Ministerkabinett mit der Bitte um Stützung der Butterpreise gewandt. Jetzt hat sich das Ministerkabinett mit dieser Angelegenheit beschäftigt und beschlossen, für die Zeit vom 21. Oktober 1930 bis 15. Mai 1931 die nachstehenden Min-

destreife festzusetzen: für Butter 1. Sorte 5,25 Lit, 2. Sorte 5,05 Lit und 3. Sorte 4,80 Lit je Kilogramm. Zu diesem Zweck hat das Landwirtschaftsministerium einen Kredit von 300 000 Lit bewilligt.

ss. Die Gesandtschaft und die Handelsvertretung der Sowjetunion in Kaunas bleiben am 7. und 8. November anlässlich des Jahrestages der Oktober-Revolution geschlossen. Ein offizieller Empfang aus diesem Anlaß findet in den Räumen der Sowjetgesandtschaft am 7. November zwischen 12 und 1 Uhr statt.

\* Konzert. Im Theater „Odeon“ haben die beiden bekannten Kantoren M. Kussowitsky-Warshau und J. Alter-Hannover ein Konzert mit großem Erfolg bestritten. Das Programm enthielt eine Reihe interessanter jüdischer Synagogalieder. Herr J. Alter verfügt über einen angenehmen weichen Tenor. Seine Kraft liegt in der wunderbaren musikalischen Rezitation der Synagogalmotte. Das Stimmvermögen des Herrn M. Kussowitsky schien grenzenlos zu sein; er setzte die Zuhörer durch seine strahlende Höhe in Begeisterung. Das Publikum spendete den beiden hervorragenden Tondren einen nicht endenwollenden Beifall.

h. Freitag — Lebensmüde — Verletzungen. In der Vorstadt Schenzen hat der Arbeiter Papatas, der in der Vostoku-Gasse wohnte, seinem Leben durch Trinken von Essigsäure ein Ende gemacht. Papatas, der eine große Familie zu versorgen hatte, hat die Tat wohl aus Verzweiflung begangen, denn er war vor einigen Tagen von seiner Arbeit entlassen worden. Seine Bemühungen, neue Arbeit zu finden, waren bisher vergeblich geblieben. — Am Dienstag nachmittag erlitten in dem Gashaus Friedberg, das an der Balančius-Gasse liegt, die 18 Jahre alte Petruskate, in der Vorstadt Mesloten wohnhaft, in Begleitung eines jungen Mannes. Nachdem beide längere Zeit in dem Gashaus verweilt hatten, entstand zwischen ihnen ein scharfer Wortwechsel. Während der junge Mann gleich darauf das Gashaus verließ, blieb das Mädchen längere Zeit in tiefem Nachdenken zurück. Erst als die Polizeistunde gekommen war, verließ auch die Petruskate das Gashaus. Gleich nachdem sie auf die Straße gekommen war, nahm sie eine Flasche mit Essigsäure, die sie bei sich geführt haben muß, und trank den ganzen Inhalt aus. Darauf brach das Mädchen bewußtlos zusammen. Die Lebensmüde wurde sofort nach dem Krankenhause gebracht, wo es noch gelang, sie vom Tode zu retten. Die eingeleitete polizei-

### Bekanntmachung

Die oberste Pferdremontekommission des Landwirtschaftsministeriums sucht für Armeezwecke

### Kavalleriepferde

am 17. November d. J. 10 Uhr in Memel auf dem Marktplatz  
am 18. November d. J. 10 Uhr in Ragnit auf dem Marktplatz  
am 19. November d. J. 10 Uhr in Seidenburg auf dem Marktplatz  
am 20. November d. J. 9 Uhr in Woggen auf dem Marktplatz  
am 21. November d. J. 10 Uhr in Widwill auf dem Marktplatz  
am 22. November d. J. 11 Uhr in Goaduthen auf dem Marktplatz

Die Pferde müssen den folgenden Bedingungen entsprechen: Größe von 155 cm bis einschließlich 165 cm. Alter von 4 bis einschließlich 6 Jahren. Guter Körperbau, ohne Fehler

Weiß, grauweiße und bunte Pferde werden für die Armee nicht gekauft.

Das Kaufgeld wird an Ort und Stelle ausbezahlt.

Der Vorsitzende der obersten Pferdremontekommission

liche Untersuchung ergab, daß die Petruskate mit dem jungen Mann, der ihr Bräutigam war und ihr Untreue vorgeworfen hatte, in Streit lebte. Die Zusammenkunft im Gashaus sollte dazu dienen, um eine Versöhnung herbeizuführen. Da aber der junge Mann auf seinem Standpunkt beharrte, unternahm das junge Mädchen den Selbstmordversuch. — Die Kaunener Polizei hat am Dienstag insgesamt 29 Protokolle aufgestellt, davon sieben wegen Trunkenheit und Ruhestörung, sechs wegen Unsauberkeit, vier wegen Verletzung der Verkehrsregeln, vier wegen Verletzung der Straße nach der festgesetzten Zeit, zwei wegen Diebstahle, drei wegen Handel zu verbotener Zeit, eins wegen Dokumentenfälschung, eins wegen Verletzung der Bauvorschriften usw.

### Veranstaltungen am Freitag

Staatstheater: „Grand Hotel“

### Neugeborenes Kind lebendig begraben

h. Lit.-Krottingen, 5. November. Dieser Tage bemerkten einige Besucher auf dem Friedhof im Dorfe Kaufzemio einen neu aufgeworfenen Grabhügel, der sich in der Nähe des Friedhofsaumes hinter einem dichten Gebüsch verdeckt befand. Da seit längerer Zeit auf dem Friedhof keine Beerdigungen stattgefunden hatten und der Grabhügel auch sonst nicht bemerkt worden war, verhängte man die Polizei, die das Grab aufschauen ließ und in einer geringen Tiefe die in Lumpen gewickelte Leiche eines neugeborenen Kindes fand. Die eingeleitete Untersuchung führte bald darauf zur Festnahme der Eltern, einer im Dorfe Sniukstka wohnhaften verheirateten Frau Bazbiene und eines jungen Landwirts Miska. Beide standen seit einiger Zeit in einem intimen Liebesverhältnis, wovon der Mann der Bazbiene nichts wußte. Um einer durch die Geburt des Kindes befürchteten Entdeckung ihrer Liebesbeziehungen zu dem Landwirt aus dem Wege zu gehen, hatte sie ihr Kind kurz nach der Geburt lebendig begraben. Beide Verhafteten befinden sich im Gefängnis. — In der Nacht zu Montag drangen bisher unbekannte Täter durch eine Dachöffnung in den Speicher des im Dorfe Sulpura wohnhaften Landwirts Ivanas aus und entwendeten aus einem Versteck, das der Landwirt zur Aufbewahrung seiner Erparnisse benutzte, einen Barbetrag von 2500 Lit. Die Diebe konnten bisher nicht ermittelt werden.

ak. Neustadt, 5. November. [Diebstahl.] An einem der letzten Tage befand sich der Sattlermeister B. aus Neustadt auf dem Wege zum Markt. Unterwegs ließ er das Fuhrwerk für eine kurze Zeit unbeaufsichtigt stehen. Als er wieder zurückkam, war das Fuhrwerk mit dem Waren, die er auf dem Markt verkaufen wollte, verschwunden. Obwohl er die Polizei sofort von dem Diebstahl in Kenntnis setzte, ist es bisher nicht gelungen, den Dieb zu ermitteln. Das Fuhrwerk hatte der Sattlermeister von einem Nachbarn gemietet.

o. Mariampol, 5. November. [Untersuchung der Torfbrüche.] In diesem Sommer fand in großen Torfbrüchen, die zwischen Mariampol und

Olita liegen, eine Untersuchung zwecks Feststellung der Torfmengen statt. Dabei wurde festgestellt, daß die größte Tiefe der Torfschicht etwa 15 Meter, die Durchschnittstiefe 6 Meter beträgt. Man schätzt die Menge des nasen Torfes, der in diesen Brüchen gewonnen werden könnte, auf 300 Millionen Kubikmeter, die des trockenen Torfes auf etwa 100 Millionen Kubikmeter. — Als sich dieser Tage ein Autobus auf dem Wege von Wilkowiškai nach Mariampol befand, verlor plötzlich die Steuerung. Dabei stürzte der Wagen in einen Graben. Die Anwesenden kamen wie durch ein Wunder mit dem Schrecken davon.

sz. Baimtas, 5. November. [Verschiedenes.] Dieser Tage fand hier der übliche Monatsmarkt statt, der trotz der ungünstigen Wegeverhältnisse gut besucht war. Nicht nur das Angebot auf dem Produktmarkt war groß, sondern auch der Auftrieb an Vieh und Pferden war zufriedenstellend. Für gute Aderpferde wurden 300—500 Lit verlangt. Zuchtpferde kosteten bis 1000 Lit. Für Milchkühe wurden 400—600 Lit gezahlt. Letztere Tiere kaufte man von 250 Lit aufwärts. Für Schlachttiere wurden bis 50 Lit je Zentner Lebendgewicht gezahlt. Auf dem Schweinemarkt kostete das Paar Ferkel 50—75 Lit. Für Mastschweine zahlte man 75—85 Cent. Auf dem Getreidemarkt kostete das Purmak Roggen 8—10 Lit, Weizen 15—20 Lit, Gerste 10—12 Lit, Hafer 6—8 Lit und Erbsen 10—12 Lit. Butter wurde für 2—2,50 Lit das Pfund und Eier 23—25 Cent das Stück verkauft. — Dieser Tage fand dem Besitzer Mofkus aus dem Nachbarort Kasdunai zwei Schafe von der Weide gestohlen worden. Bisher ist es nicht gelungen, die Diebe zu ermitteln. — Die Windmühle in Kivlen ist in diesem Jahr zum zweiten Male in andere Hände übergegangen. Der neue Käufer hat für die Mühle den Preis von 3500 Lit gezahlt.

h. Olita, 6. November. [Töblicher Ausgang einer Schlägerei.] In der Nähe des Städtchens Simnas entstand zwischen vier jungen Leuten, die sich von einer Veranstaltung auf dem Heimwege befanden, ein Streit, der zu Tätlichkeiten führte. Die beiden Söhne des Landwirts Turauskas aus dem Dorfe Bubrauskas wurden dabei von ihren Gegnern durch Messerstiche so schwer verletzt, daß sie in das Krankenhaus nach Olita gebracht werden mußten. Einer von ihnen starb kurz nach der Einlieferung in das Krankenhaus. Die beiden Täter, der 21-jährige Gubauskas aus Simnas und der 20-jährige Abramaitis, wurden verhaftet. Wie die eingeleitete Untersuchung ergab, waren die jungen Burken stark betrunken.

h. Wilkowiškai, 6. November. [Unfall.] Der zwischen Kaunas und Wilkowiškai verkehrende Autobus Nr. 24, der gestern morgen gegen 6 Uhr die Stadt verlassen hatte, stieß etwa 14 Kilometer von hier entfernt gegen einen Telegraphenmast. Der Zusammenstoß war so heftig, daß zwei Frauen erhebliche Verletzungen davontrugen. Einige andere Fahrgäste erlitten durch Glasplitter Hautabstülpungen. Wie die sofort an Ort und Stelle eingeleitete Untersuchung ergab, ist das Unglück dadurch entstanden, daß der Autobus zu voll besetzt war. Neben dem Chauffeur hatten außer ihm noch drei Personen Platz genommen. Als der Chauffeur in der Nähe des Unglücksortes einem Fuhrwerk ausweichen mußte, steuerte er zu kurz und fuhr gegen den Telegraphenmast. Der Autobus erlitt schwere Beschädigungen. Die Verletzten wurden in das Krankenhaus eingeliefert.

### Ein berühmter Forscher

d. astrologisch Wissenschaft macht Ihnen Voraussagen über Ihre Zukunft

Neben wichtige Ereignisse aus der Vergangenheit sagt er Ihnen Ihre Beziehung zu Liebe, Ehe, Beruf, Lotterie usw. sein hat und Ihnen d. geist. Erfolg im Leben bringen. Dankschreiben die ihm täglich aus aller Welt umgeben beweisen die unüberdenkliche Treffsicherheit im Augenblick. Bei Einblendung Ihres Geburtsdatums mit genauer Anschrift erhalten Sie (2024) kostenlos und ohne jede Verpflichtung i. Sie eine Probelesung Ihres Lebens ausgehandelt. Es steht Ihnen frei für d. Unkosten einen beliebigen Betrag beizufügen.

West-Kultur-Verlag 1572 Berlin W 8

### Steckenpferd-Seife

Die beste Lilienmilch-Seife

Fordert überall

Bergmann & Co., Radebeul - Dresden

### Briefkasten

Herbert W. von Firmen, die Briefmarken kaufen, nennen wir: Heinrich Köhler, Berlin S. W. 8, Friedrichstraße 166, Paul Rohl A.-G., Chemnitz, und Wilhelm Sellshopp, Hamburg, Barkhof 3.

A. B. Wenn es sich um ein Gefäß aus Blech handelt, so reiben Sie dieses in trockenem Zustande mit Sand und Zeitungspapier blank.

## Lammermoor verblüfft Chicago

Ein Kriminalroman von CHARLOTTE und HERBERT FREDERSDORF

2. Fortsetzung Nachdruck verboten

De Groot wollte an Mengler in begreiflichem Interesse eine Frage stellen, aber der Arzt hatte sich eben an einen freiverdenden Sessel am Spieltisch gesetzt, so daß dem Detektiv nichts anderes übrig blieb, als Evelynne mit seinen Blicken zu bestärmen. Wenn er gewußt hätte, daß er wenige Minuten später seine Meinung über die Frauen im allgemeinen, über Evelynne im Besonderen gründlich revidieren würde, er hätte seinen Blicken gewiß ein anderes Ziel gegeben.

Der Arzt sah Evelynne am Spieltisch gerade gegenüber. Es muß gesagt werden, daß der Platz, den Evelynne einnahm, auch für einen standhaften Charakter verführerisch werden konnte; sie sah direkt neben dem Bankhalter, wo sich die Geldscheine, nur von schmalen Leisten zusammengehalten, zu Bergen aufstürzten. Mit unbeteiligter Miene sah Evelynne am Tisch und machte nach jedem Spiel eine Eintragung in das Notizbuch, das vor ihr lag.

Was nun geschah, verwandelte die vornehme Miene des Spieltisches in wenigen Augenblicken in ein wüdes Durcheinander. Dr. Mengler war auf de Groot zugetreten:

„Schnell, Herr de Groot! Ich habe mich nicht täuschen lassen. Die Dame, von der wir sprachen, hat eben die Bank bestohlen.“

Was bei diesen Worten des Arztes in de Groot vorging, sah nicht einmal der aufmerksamste Beobachter. Auch er hatte, wie Dr. Mengler, eine schlaffe knappe Bewegung Evelynnes nach dem Geldsack hin wahrgenommen. Mit ein paar kurzen Schritten war er bei den Bankdetektiven. Dann wandte er sich ab.

Evelynne hatte, als man sie am Tische verhaftete, ein Bündel Banknoten auf dem Schoße liegen. Der Spielleiter, der wie alle subalternen Menschen ohne jede nähere Prüfung an die Schuld eines andern glaubte, erklärte sofort in aufgeregtem Tone, daß er dieses Bündel kurz zuvor aufgeschichtet habe.

Die Beobachtungen Menglers und de Groots wurden endlich noch durch das Verhalten der Frau selbst bekräftigt: Als Evelynne die Hand des Detektivs auf ihrer Schulter spürte, schrie sie schrill auf und glitt im gleichen Augenblick ohnmächtig vom Stuhle.

Eine ungeheure Aufregung bemächtigte sich der Spieler, die sich alle beraubt fühlten. Man stand von den Stühlen auf, Sessel polterten zu Boden, und in der allgemeinen Verwirrung merkte niemand, daß Dr. Mengler kurz darauf gemächlich aus schreitend den Spielsaal verließ.

Die Untersuchung über den vermeintlichen Diebstahl wurde sofort an Ort und Stelle vorgenommen. Evelynne, aus ihrer Ohnmacht erwachend, kramte aus ihrer Handtasche eine Abrechnung der National-Bank heraus, die das Datum dieses Tages trug, und hat die Detektive, den Betrag, den sie dieser Abrechnung gemäß abgehoben hatte, mit den Spielgewinnen zu vergleichen, die sie sich Spiel für Spiel in ihrem Notizbuch aufgeschrieben hatte. Kurzum, es stellte sich heraus, daß Evelynne nicht einen Franc mehr befah, als die Verrechnung ergab. Unter taufend Entschuldigungen wollte man die peinliche Situation beseitigen, da ertönte ein schriller Schrei von der Stelle her, wo der Bankhalter saß. Mit weit aufgerissenen Augen starrte der Croupier auf den Platz, auf dem kurz zuvor hunderttausende von Francs, Dollars und Pfunden gelegen hatten. Bis auf einige Goldstücke war alles verschwunden; auch die feineren Kaffeekaffe klappte breit und leer.

Am gleichen Augenblick — de Groot stand unbeteiligt und traurig am Fenster, das auf den Vorgarten hinausführte — hörten die Gäste des Casinos einen scharfen Knall. De Groot sah im Dunkel der Larustränder ein avelles Aufblitzen... dann

vernahm man den dumpfen Fall eines menschlichen Körpers.

Mit wenigen Sätzen war der Detektiv im Vorgarten — quer über den Hauptweg hingestreckt lag die Leiche des Millionärs O'Connor. Das Schwelger-Jackett des Toten zeigte deutlich an der Herzseite den Einschlag einer Revolverkugel, die aus nächster Nähe abgeschossen war. Außerdem lief ein scharfer Schnitt über die Stelle des Halses, die über der Brusttasche lag; das Rockfutter war — augenscheinlich in größter Hast — vom Mörder herausgerissen worden.

### III. Kapitel.

Ein Steward bittet zu Tisch.

„Hierher de Groot! Als ich von der Direktion der Charité erfuhr, daß in der Nacht vor der Abfahrt Lammermoors eine Leiche gestohlen wurde, wußte ich, daß es in Niende zum Klappen kommen würde. Aber nun erzählen Sie bitte.“

Der Kriminalrat Jasse lehnte sich im Sessel zurück; er hatte sich nicht einmal die Zeit gegönnt, im Büro de Groots seinen Reisemantel abzulegen. „Ich will die Vorgänge chronologisch berichten, Herr Kriminalrat!“ Herr de Groot erzählte die Geschichte des Vorabends mit allen Details und unterließ natürlich dabei, seine Gefühle zu Evelynne zu schildern.

„Es ist durchaus sicher, daß die Frau an dem Raub nicht beteiligt ist, jedenfalls nicht bewußt beteiligt. Ich denke mir die Lösung dieses seltsamen Vorgangs so: Dr. Mengler hat sich die ungeheure Aufregung bei der irrtümlichen Verhaftung der Frau zunutze gemacht, hat die Bank ganz einfach an sich genommen und hat sich dann feilernd aus dem Staube gemacht. Hier ist übrigens der Beitel, der unten auf der Kaffeekaffe des Casinos lag.“

Jasse betrachtete die Karte, die in den unverkennbaren steifen Schriftzügen Lammermoors folgende Worte enthielt:

„Geheimnisvoll bleibt nur der Mord an O'Connor. Es ist denkbar, daß Lammermoor alias Dr. Mengler, als er das Kasino verließ, von dem Millionär aufgehalten wurde und ihn dann niederstieß!“

„... um ihn dann zu berauben,“ setzte de Groot das Gespräch fort.

„Wie kommt es dann aber, daß O'Connor mit dem Gesicht zum Kasino hin lag. Es ist kaum anzunehmen, daß Lammermoor beim Verlassen des Casinos unvorsichtig genug war, um bei einem unbefangenen Spaziergänger den Eindruck eines Räubers zu erwecken. Denn nur dann könnte sich O'Connor ihm entgegengestellt haben.“

„Zweifellos müssen wir die beiden Vorgänge getrennt behandeln; denn — obwohl es möglich ist, daß Lammermoor im Kasino den Millionär ständig beobachtet und festgestellt hat, daß O'Connor sein Geld in der aufgeschichteten Brusttasche seines Rockes verwahrt — ist es doch wahrscheinlicher, daß hier ein Verbrechen mit anderen Motiven vorliegt; denn es entspricht doch nach allem, was wir von Lammermoor wissen, nicht seiner üblichen Handlungsweise, einen Mann niederzufallen, um ihn zu berauben. Lammermoors Stärke liegt ja gerade im Ausdenken fast spielerischer Situationen.“

Kriminalrat Jasse schwieg nachdenklich.

Über der Verhaftung, an den beide Kriminalisten nicht glauben wollten, sollte sich in kurzer Zeit verstärken.

Der Millionär O'Connor bewohnte im Imperialhotel die Zimmer 24 bis 27. Das Stubenmädchen des Hotels erklärte den beiden Beamten, die sich von der Polizeistation sogleich zum Hotel begeben hatten, daß in der Morgennacht ein Herr im Smoking die Räume OConnors verlassen hatte. Dem Kriminalrat gelang es, durch geschickte Fragen festzustellen, daß der Besucher der Arzt Dr. Mengler, der im zweiten Stock des Hotels wohnte, gewesen sein könnte. Das Mädchen hatte den Herrn für einen Gast Mr. OConnors gehalten.

(Fortsetzung folgt)

# Spionage, die den Krieg entschied

Es gibt keinen Spionagefall in der Geschichte aller Kriege Europas, der sich so ungeheuer auswirkte, wie der Fall des englischen Spions Alexander Szel. Die Spionagetätigkeit dieses jungen Mannes hat nämlich in ihrer ungeheuren Auswirkung auf die Geschichte der Weltkriegs ein gut Teil Schuld daran, daß der Weltkrieg von den alliierten Mächten gewonnen wurde. Im Laufe dieser Spionageaffäre hat der englische Geheimdienst eine Tat von solcher Bedeutung vollbracht, wie sie in der Spionagegeschichte aller Zeiten schwerlich ihresgleichen finden dürfte.

## Die Zimmermann-Depesche in Feindeshand

Dies ist der Vorgang:  
Das Telegraphenbüro Neuter verbreitete Ende Februar des Jahres 1917, daß den amerikanischen sowie allen alliierten Ländern noch vor dem Eintritt Amerikas in den Weltkrieg der Wortlaut eines Briefes bekannt geworden sei, der von dem deutschen Staatssekretär Zimmermann an den deutschen Gesandten in Mexiko, von Eckhard, gerichtet gewesen sei. Neuter teilte mit, daß der Brief folgendermaßen lautet habe:

„Berlin, den 19. Januar 1917.  
Am 1. Februar werden wir den uneingeschränkten U-Bootkrieg beginnen. Trotzdem hat man die Absicht, Amerika neutral zu halten. Wenn diese Bemühungen nicht gelingen, so schlagen wir ein Bündnis mit Mexiko auf folgender Grundlage vor: Wir werden gemeinschaftlich Krieg führen und Frieden schließen. Wir würden eine allgemeine finanzielle Unterstützung gewähren und es wird angenommen, daß Mexiko das 1848 verlorene Gebiet von Neu-Mexiko und Arizona zurückerhält. Einzelheiten der Ausführung werden Ihnen überlassen. Sie haben den Auftrag, Carranza im strengsten Vertrauen zu sondieren und sobald es gewiß ist, daß ein Krieg mit Amerika ausbrechen wird, ihm den Wink zu geben, er möge sich aus eigener Initiative mit Japan in Verbindung setzen, dieses Land zum Anschluß auffordern und gleichzeitig seine Vermittlung zwischen Japan und Deutschland anbieten. Lenken Sie die Aufmerksamkeit Carranzas darauf, daß die Durchführung des rätselhaflosen U-Bootkrieges es möglich macht, England niederzuzwingen und innerhalb weniger Monate zum Frieden zu bringen. Zimmermann.“

## Wasser auf den Mühlen der amerikanischen Kriegsheger

Diese Veröffentlichung erregte in der ganzen Welt einen Sturm der Entrüstung. Man unterstellte Deutschland, daß es gegen ein noch neutrales Land ein Kriegskomploit geschmiedet habe, und daß es Japan veranlassen wolle, gegen Amerika in den Krieg zu treten. Die Presse, die in Amerika für den Krieg war, malte jetzt die japanische Gefahr, die in Südamerika immer für latent gehalten wurde, in glühenden Farben an die Wand. Man sagte, daß es bereits amerikanischen Heerführern immer bekannt gewesen sei, daß, wenn Japan jemals einen Einfall in Amerika mache, dies wahrscheinlich durch mexikanisches Gebiet in das Mississippigebiet geschehen werde, um so das Land in zwei Teile zu reißen. Das Wichtigste war natürlich, daß die amerikanischen Regierungsführer, die diese Nachricht des Berliner Staatssekretärs an den Gesandten in Mexiko sofort, also im Januar 1917, zur Kenntnis bekommen hatten, jetzt plötzlich mit voller Kraft den Eintritt Amerikas in den Krieg betrieben. Es war für die amerikanische Regierung eine schwierige Situation, denn da auch England und Frankreich den Text des Erlasses hatten, und da sie es nun jederzeit publizieren konnten, so war es diesen beiden Ländern ein Leichtes, durch die öffentliche Meinung Amerikas auf die Regierung der U. S. A. eine schwere PreSSION auszuüben. Die amerikanische Öffentlichkeit war in Dingen, die an der mexikanischen Grenze spielten, sehr empfindlich, und wenn noch dazu das japanische Geheiß auftauchte, dann mußte die Regierung darauf gefaßt sein, daß sie, wenn sie nicht handelte, in die fürchterlichsten Situationen kommen konnte.

## Rätselraten im Reichstag

Erst nachdem das Neuterbüro den Tatbestand veröffentlicht hatte, wurde der großen Öffentlichkeit die Tatsache, daß der Text der Mitteilung des deutschen Staatssekretärs in feindliche Hände gekommen war, bekannt. In Deutschland löste die ganze Angelegenheit die allerheftigste Depression aus. Der Staatssekretär Zimmermann gab unmittelbar nach Bekanntwerden der Dinge im Hauptauschuß des Reichstages eine Erklärung ab. Er sagte, daß es völlig unverständlich sei, wie es möglich gewesen wäre, daß die Amerikaner in den Besitz des Textes gekommen seien, der mit einer ganz geheimen Schiffr über den Ocean gegangen sei. Es gab im Reichstag ein großes Rätselraten

über alle Möglichkeiten des Verrates, der Staatssekretär sagte nicht, auf welchem Wege er die Mitteilung nach Mexiko befördert hatte, und man war im allgemeinen der Ueberzeugung, daß er sie brieflich gefandt habe. Georg Bernhardt schrieb damals in einem Leitartikel in der „Vossischen Zeitung“:

„In der Presse sind nun Vermutungen laut geworden, daß der Brief einem Kurier unseres Postschaffers auf dem Wege nach Mexiko abgenommen worden sei. Wir möchten solche Möglichkeiten von vornherein ausschalten. Wir können uns nicht denken, daß einem Kurier — und mag es auch der sicherste Mann gewesen sein — ein solcher Auftrag überhaupt schriftlich übergeben worden ist.“

Georg Bernhardt mußte damals noch nicht, wie sehr er mit dieser Ausführung recht gehabt hatte. Die Mitteilung des Staatssekretärs war überhaupt nicht in einem Briefe erfolgt, sondern auf eine ganz andere Weise.

## Alexander Szel, das Radio-Genie

In ein vornehmes Haus Brüssels zog in den ersten Tagen der Besetzung Belgiens durch die deutschen Truppen ein Offizier der deutschen Kommandantur. Er hatte dort für sich Quartier belegt. Das Haus gehörte einem sehr vermögenden österreichischen Fabrikanten, namens Szel, der hier mit seiner Frau, einer Engländerin, und seinem jungen Sohne Alexander wohnte. Der Offizier der Kommandantur war kaum ein paar Stunden im Hause, als sich Alexander Szel bei ihm melden ließ und ihm folgende Mitteilung machte. Er sagte dem Offizier, daß er sich mit Versuchen für drahtlose Telegraphie befaße, daß er selbst Empfänger konstruiert habe und daß das Haus eine Antenne besitze. Er bat den Offizier, sofort zu veranlassen, daß diese seine Meldung an die Kommandantur weitergegeben würde, damit er nicht in den Verdacht geriete, auf drahtlosem Wege Spionage zu betreiben.

Der Offizier berichtigte den jungen Mann, daß sich dann die Apparate an und teilte am nächsten Tag dem zutänblichen Offizier einer Funtertruppe mit, was er gesehen und was ihm Alexander Szel erzählt hatte.

Der Offizier der Funtertruppe kam in das Haus und er blieb dort einige Stunden. Er stellte nämlich fest, daß es Alexander Szel gelungen war, Empfänger zu konstruieren, wie sie in ihrer Güte der deutschen Truppe noch unbekannt waren. Vor allem hatte Szel einen Apparat hergestellt, der für die damalige Zeit etwas ganz Neues, fast sämtliche Wellenlängen, von den kleinsten bis zu den größten empfangen konnte.

Der Offizier meldete seine Beobachtungen nach oben hin weiter, er stellte anheim, sich zu überlegen, ob man den jungen Mann, der dem Augenschein nach außerordentliche Kenntnisse in der Technik des drahtlosen Empfanges habe, nicht für solche Zwecke verwenden könne.

Die Militärbehörden in Brüssel stellten nun im stillen nach dem jungen Mann umfassende Recherchen an. Sie erfuhren, daß sein Vater, ein sehr reicher österreichischer Fabrikant, zu den Kreisen der besten Wiener Gesellschaft gehörte, die am Wiener Kaiserhof zu verkehren pflegten. Er war wegen seiner streng nationalen Gesinnung bekannt und galt politisch mehr als zuverlässig. Die Mutter, eine geborene Engländerin, hatte gleichfalls die Sitten ihrer neuen österreichischen Heimat angenommen und galt politisch als mindestens unbedenklich.

Diese Recherchen hatten die Folge, daß sich einflußreiche österreichische Persönlichkeiten, die nun aufmerksam geworden waren, beim Brüsseler Generalgouvernement erkundigten, was man denn mit der Familie Szel vorhabe. Die deutschen Behörden fragten zurück, ob sie den jungen Mann in einer Stellung verwenden könnten, in der ihm wichtige militärische Geheimnisse bekannt werden würden. Sie erhielten die Antwort: „unbedenklich“.

## In deutschen Diensten

So kam es, daß Alexander Szel aufgefördert wurde, sich den deutschen Militärbehörden zur Verfügung zu stellen. Er, dessen politische Einstellung beim Beginn seiner Tätigkeit in deutschen Diensten ähnlich der seines Vaters war, sagte sofort zu. Er wurde in ein Zivilistenverhältnis genommen und bekam zunächst einen nicht sehr bedeutenden Posten bei der drahtlosen Empfangsstelle der deutschen Verwaltung in Belgien. Dort hatte er zuerst die Apparate einzurichten, und da seine überragende Begabung auf diesem technischen Gebiete sofort klar zutage trat, so wurde ihm bald die Organisation des fortlaufenden Empfanges der verschiedenen Wellen anvertraut.

Alexander Szel wurde bald ein Mann, der bei seinen Vorgesetzten das höchste Vertrauen erworben hatte, und es war nur zwangsläufig, daß er bald

in eine der wichtigsten Stellen aufrückte, die diese Dienststelle zu vergeben hatte. Bei ihr, bei der drahtlosen Empfangsstelle der deutschen Verwaltung in Belgien, liefen fortlaufend überaus wichtige Staatstelegramme der deutschen Regierung und des Großen Generalstabes ein. Es war dafür Sorge getragen, daß diese Telegramme unmöglich in die Hände des Feindes gelangen konnten. Sie wurden samstags und sonderst nach einem mit großer Sorgfalt geheim gehaltenen Codebuch telegraphiert. Dieses Codebuch war ein Instrument, das nur die wichtigsten Stellen der deutschen Regierung und der ihr untergeordneten Organisationen in Händen hatten. Damit mit diesem Buch niemals Mißbrauch getrieben werden konnte, wurden nach diesem, dem geheimsten Schlüssel, tatsächlich nur die wichtigsten Staatstelegramme gefunkt. Da nur wenige Stellen, die Oberste Heeresleitung, die ja nicht in Berlin war, die Generalgouvernements und die Vertretungen des Deutschen Reiches im Ausland derartige Telegramme erhielten, so war das Buch nur in den Händen weniger Stellen, die es mit der größten Vorsicht verwahren mußten.

## Den wichtigsten Geheimcode der deutschen Regierung . . .

Dieser Schlüssel war schon im Frieden in unendlicher Arbeit hergestellert. Er bestand aus zwei Bänden, einem großen dicken Buch und einem kleineren. Der große Band enthielt in Zahlen die einzelnen Buchstaben des Alphabets, aber auch ganze Wörter waren in einer Zahl ausgedrückt. Dies ganze Buch mußte aber nichts, wenn man nicht auch das zweite besaß. Dieser zweite Band bestimmte, daß an jedem Tage des Jahres sich die Grundzahlen zu ändern hätten, und zwar geschah das derart, daß mit den Grundzahlen an den verschiedenen Tagen des Jahres mit verschiedenartigen in dem kleinen Buch festgelegten Zahlen noch Manipulationen vorgenommen werden mußten.

Dieser Code gehörte also zu denjenigen Geheimbüchern, die niemals entziffert werden konnten. Alexander Szel war nun bald unter den wenigen Männern, die mit Ablaufung Tag und Nacht in einem besonders abgelegenen Raume der Empfangsstation saßen und die geheimen Staatsdepeschen, die für das Generalgouvernement Brüssel bestimmt waren, aufzunehmen hatten. Gleichfalls war es ihre Aufgabe, diese Depeschen nach den Codebüchern zu dechiffrieren.

Bald nach Beginn des Krieges begann sich der englische Kapitän Trench für diese drahtlose Station zu interessieren, und das Interesse wuchs ins Riesengroße, als man beim englischen Geheimdienst erfahren hatte, daß diese Station auch Staatsdepeschen nach dem geheimsten Code der deutschen Regierung, von dessen Existenz man erfahren hatte, empfing. Kapitän Trench ließ durch seine Agenten in Brüssel in Erfahrung bringen, welche Männer es seien, die nach diesem Code zu dechiffrieren hätten. Ihm wurde auch der Name des jungen Alexander Szel genannt.

## . . . an die Engländer verraten

Der englische Geheimdienst erkundigte sich nun eingehend nach diesem jungen Manne, er erfuhr von der Existenz der englischen Mutter und er setzte sich mit den obersten Militärbehörden in Verbindung, um zu beraten, was man tun könne. Der Admiral Sir Reginald Hall war es, der die Mittel fand, den jungen Mann anzuwerben. Wie er das im einzelnen machte, das hat er bis jetzt nicht verraten. Sicher ist aber, daß er Freunde der Familie Szel in Brüssel zu bestimmen vermochte, sich mit dem jungen Mann in Verbindung zu setzen, sicher ist, daß das mit Erfolg geschah. Als Alexander Szel den Verlockungen des englischen Nachrichtendienstes erlegen war, da schlug er vor, eines Nachts den Code zu stehlen und damit nach sorgfältiger Vorbereitung über die Grenze nach Holland zu entfliehen. Es ist bekannt geworden, daß der englische Geheimdienst sich diesem Plan auf das entschiedenste widersetzte, denn wenn der Diebstahl des Code entdeckt worden wäre, dann hätten die Deutschen ihren Schiffrschlüssel sofort von heute auf morgen geändert und die ganze Aktion wäre umsonst gewesen. Infolgedessen mußte sich Alexander Szel hinhängen und in den Nächten, in denen er einmalm in seiner Empfangsstation saß, das ganze Werk, alle zwei Bände von vorn bis hinten, kopieren.

Als er das vollendet hatte, meldete er sich krank. Ein Arzt bezeugte ihm, daß seine Nerven ruiniert waren, eine Feststellung, die im übrigen mit der Wahrheit völlig übereinstimmte. Alexander Szel brachte die Kopie des Geheimbuches selbst über die Grenze nach Holland. In den Zeiten, in denen er das tat, war die Grenze schon durch Drähte gesichert, die elektrisch geladen waren. Er verfertigte ein Gestell aus Holz, das mit Fahrradreifen überzogen war, mit diesem schob er an einer unbewachten Stelle die Drähte auseinander und kroch über die Grenze.

## Spurlos verschwunden

Von diesem Augenblick an hat niemand mehr von Alexander Szel gehört. Es ist sicher, daß das Buch nach dem Grenzübertritt des jungen Deisterreichers in die Hände des Admirals Sir Reginald Hall gelangt ist. Von diesem Tage an, es war noch lange vor dem Eintritt Amerikas in den Krieg, waren also die alliierten Mächte in der Lage, sämtliche Staatstelegramme des Deutschen Reiches aufzufangen und zu entziffern.

Der Staatssekretär Zimmermann hatte seine Botenschaft an den deutschen Beamten in Mexiko gar nicht brieflich gefandt, er hatte sie vielmehr nach dem Staatscode von Berlin aus an die mexikanische drahtlose Station Chapultepec gefunkt, die sie an den deutschen Beamten weitergab, der sie dann dechiffrierte.

Die Tatsache, daß der wichtigste Code der deutschen Regierung in Feindeshände gefallen war, ist der Öffentlichkeit und sogar leider auch den deutschen Dienststellen erst bekannt geworden, als die Presse der feindlichen Länder nach dem Kriege den Vorgang veröffentlichte.

Völlig dunkel und geheimnisvoll ist das Schicksal des Verräters Alexander Szel. Er war und blieb verschwunden. Sein Vater gab riesige Summen aus und stellte eigene Detektive an, um ihn zu finden. Er fand nur eine Spur seines Sohnes, die aus Belgien heraus nach England führte. Als dem Vater durch die Veröffentlichungen im Ausland die Zusammenhänge, die zum Verschwinden seines Sohnes geführt hatten, offensichtlich wurden, da schrieb er einen verzweifelten Brief an Admiral Sir Reginald Hall und bat ihn, ihm doch zu sagen, was aus seinem Sohne geworden war. Am 3. Mai 1921 antwortete der Admiral. Er schrieb, daß er den Namen Alexander Szel nie gehört habe.

Die Logik kann hier helfen, das geheimnisvolle Verschwinden des jungen Mannes aufzuklären. blieb Alexander Szel am Leben, dann konnte er während des Krieges irgendwann einmal in einem schwachen Augenblick verraten, daß er den Engländern den Code verschafft hatte. Gelangte dann diese Tatsache der deutschen Regierung zur Kenntnis, dann war der Code wertlos, weil er geändert werden konnte. Ein wichtiges Mittel, den Krieg endgültig zu gewinnen, wäre verloren gegangen. Starb aber Alexander Szel, bevor er sein Wissen preisgeben konnte, dann bestanden derartige Verjagnisse nicht.

Die englische Zeitung „The Scotsman“ berichtete in ihrer Nummer vom 21. November 1926, daß Lord Balfour in einem Vortrag an der Universität Edinburgh über den Verrat dieses Codes gesprochen habe. Der Lord sagte, daß es erkaunlich sei, daß niemand für diesen Verrat, für diesen gigantischen Dienst, der den Alliierten geleistet worden sei, belohnt wurde.

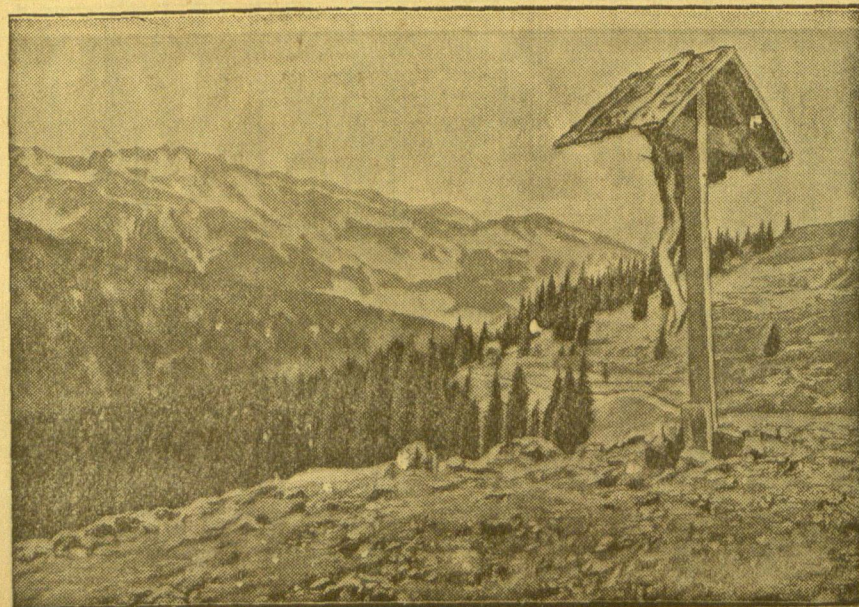


Ein 35facher Rekordschwimmer

Herbert Heinrich-Loipzig, dem es kürzlich gelang, seine eigene deutsche Bestleistung im 300-Meter-Crawl-Schwimmen um 1,1 Sekunde auf 3:44,9 zu verbessern. Mit diesem Siege hat er seinen 35. Rekord aufgestellt.

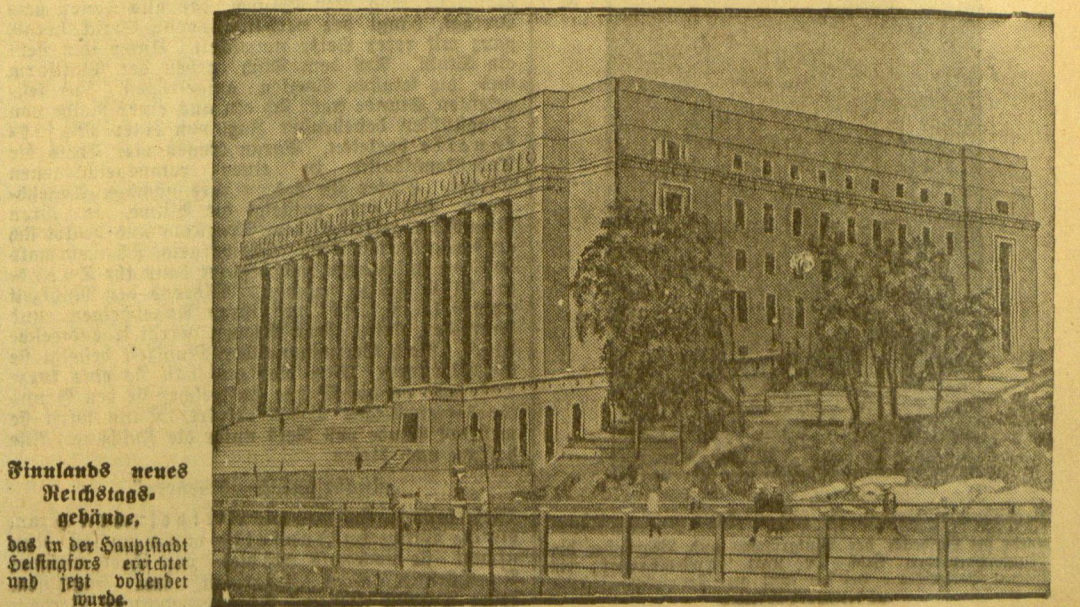
Einem merkwürdigen Unfall fiel ein Duisburger Juwelier zum Opfer; er war auf der Jagd und versuchte unvorsichtigerweise mit dem Gewehrkolben seine beiden sich beißenden Hunde auseinander zu bringen; dabei sprang eines der Tiere an den Abzug, die geladene Wucht ging los und tötete den Jäger auf der Stelle.

Einem regelrechten Reisebüro für „Blinde“ Passagiere ist man in Marseille auf die Spur gekommen; es verschafft dank einer wohlorganisierten Zusammenarbeit zwischen Schebern, Passagieren und Matrosen für verhältnismäßig billiges Entgelt den stets zahlreichen Kunden „blinde“ Plätze auf Ueberseedampfern.



Deutsches Land jenseits der Grenze

Aus Südtirol  
Bild vom Sautenbach  
(zwischen Terzina  
und Resana) gegen  
den Seltzer Becken



Finnlands neues Reichstagsgebäude

das in der Hauptstadt  
Helsingfors errichtet  
und jetzt vollendet  
wurde.

# Karl Landsteiner, der neue Der Entdecker Nobelpreisträger für Medizin der Blutgruppen

von Dr. Ernst Michael

Mit einer schweren Verletzung wird ein Mensch ins Krankenhaus eingeliefert. Schwach gehen Puls und Atem, totenblau, durch großen Blutverlust geschwächt, liegt er auf der Bahre. Nur die Zufuhr frischen Blutes von einem anderen Menschen kann ihn retten; rasch ist auch ein Opferwilliger gefunden, der einen Liter des kostbaren Lebenssaftes zur Lebensrettung abgeben will. Aber bevor durch Glasrohr und Gummischlauch das Blut aus den Adern des einen in die des anderen Menschen geleitet wird, erhebt der Arzt die warnende Hand: Bevor die Transfusion stattfindet, muß er zur Vermeidung schwerer Schädigungen feststellen, ob sich die Blutarten miteinander vertragen, ob das Blut der beiden die gleiche Zahl, einen verwandten Buchstaben trägt. Denn eine solche Gruppenzahl des Blutes haftet unsichtbar jedem Menschen als Charakteristikum an, sie ändert sich nicht durch Krankheit oder äußere Lebensbedingungen. Diese geheimnisvollen Zusammenhänge aufzuklären, die unsichtbare Zahl erkennbar gemacht zu haben, war das Verdienst des jetzt mit dem Nobelpreis für Medizin ausgezeichneten Forschers Karl Landsteiner, der am Rockefeller-Institut in Newyork wirkt.

Schon in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts hatte man, allerdings ohne Erfolg, versucht, bei großen Blutverlusten Menschen Schaf- oder Schweineblut einzupipieren, doch erkannte man bald, daß dabei das Blut des Empfängers zusammengeballt, agglutiniert werde. Nach diesen Mißerfolgen mit artfremdem Blut versuchte man es nun mit artzeitigem, dem menschlichen Blut. Selbstverständlich wechselten hierbei Erfolge mit Mißerfolgen ab, so daß die Ärzte dieses Verfahren bald übermäßig lobten, bald verworfen. Da gelang es nun im Jahre 1901 Karl Landsteiner, alle diese Widersprüche aufzuklären. Er zeigte, daß die Unverträglichkeit, die Mische, unter gewissen Umständen auch beim Blut zweier geundeter Menschen, wenn es vermischt wurde, auftrat. In den vier Jahre lang währenden Forschungen entdeckte er, daß man die Menschen nach der Art ihres Blutes in drei Gruppen einteilen könne, denen später Jones und Mohr noch eine vierte hinzufügten. Diese Entdeckungen spielten zunächst bei der Bluttransfusion eine wichtige Rolle. Das Blut besteht aus einer wässrigen Flüssigkeit, dem Serum, in dem die roten Blutkörperchen, geformt wie flache Scheiben, zu Millionen im Liter aufgeschwemmt, schweben. Serum und Blutkörperchen haben nun nach Landsteiners Feststellungen Eigenschaften der Verträglichkeit oder Unverträglichkeit mit fremdem Blut, wobei für den Empfänger das Serum, für den Spender die Blutkörperchen von Wichtigkeit sind. Das Blut der Gruppe 1, der Universalspender, ballt keines der anderen Gruppen zusammen, das der Gruppe 4, der Universalempfänger, wird von keinem anderen zusammengeballt, die Gruppen 2 und 3 vertragen sich nur in bestimmter, auf Tabellen ablesbarer Weise mit fremdem Blut. Welche praktischen Folgen ergeben sich nun aus diesen Erkenntnissen?

Bei lebensrettenden Transfusionen tappt man nunmehr bezüglich der Verträglichkeit der Blutarten nicht mehr im Dunkeln. Während sie früher dem Zufall überlassen war, prüft man sie jetzt vorher durch genaue Methoden. Man nimmt hierzu die im Handel erhältlichen Test-Sera der Gruppen 2 und 3, bringt sie mit dem Blut des Spenders und mit dem des Empfängers für sich zusammen und erkennt nun auf der Glasplatte genau, ob Ausfällung eintritt oder nicht. Vorsichtshalber beginnt man dann bei festgestellter Verträglichkeit mit der Transfusion sehr vorsichtig mit wenigen Kubikzentimetern und beobachtet den blutleeren Kranken, ob sein Befinden und sein Puls normal bleibt, dann erst verleiht man ihm die Hauptmenge des gespendeten Blutes ein. So sind bei vorsichtigen Arbeiten die früher bei Blutübertragungen häufigen Todesfälle ausgeschaltet. In manchen Krankenhäusern stellt man gleich beim Eintreffen leicht Erkrankter ihre Blutgruppe fest und hat so, wenn man an ihre Opferwilligkeit appelliert, stets im Notfall freiwillige Blutspender zur Hand. In Rochester in den Vereinigten Staaten, wo Uebertragungsfälle an der berühmten Mayo-Klinik sehr häufig sind, gibt es berufsmäßige Blutspender, die sich gegen entsprechend hohe Bezahlung als „Blutkuh“ zur Verfügung stellen. Doch hat dies zu manchen Unzuträglichkeiten geführt.

Vom vollständigen Standpunkt aus wurden zahlreiche Völker und Rassen nach der Häufigkeit des Vorkommens der Gruppen bei ihnen durchforscht. Für Norddeutschland fand man z. B. für Gruppe 1: 32,3, 2: 45,2, 3: 15,4, 4: nur 7 Prozent. Aus dem Verhältnis der Prozentzahlen für Gruppen 2 und 3 wurde der sogenannte Rassenindex abgeleitet, der für die Kulturhöhe und Rassenreinheit maßgebend sein soll. Dabei fand man, daß die Gruppe 3 bei reinrassigen Völkern, Indianern, Eskimos und australischen Urvölkern fast ganz fehlt. Große Wichtigkeit haben die von Landsteiner begründeten Lehren in der Gerichtsmedizin erlangt, da man aus der Beschaffenheit von Blutflecken und ihrer Gruppe beurteilen kann,

ob sie von einem bestimmten Menschen herrühren können oder nicht. Eine andere praktische Auswertung haben diese Erkenntnisse bei Vaterschaftsprozessen im Gefolge der Erkenntnis gefunden, daß sich die Blutgruppen von den Eltern auf die Kinder nach den Mendelschen Gesetzen vererben. Freilich ergibt sich aus der Untersuchung nur eine Art Alibi, nämlich die Entscheidung, daß ein bestimmter Mann als Vater nicht in Frage kommen kann, nicht der Beweis seiner Vaterschaft. Weigert sich jemand, sich der ganz ungefährlichen Blutentnahme, zu der er nicht gezwungen werden kann, zu unterziehen, dann spricht der Schein gegen ihn.

## Sächsischer Bürgermeister mit Gefängnis bestraft ... aber kein Grund zur Dienstentlassung

**Dresden, 5. November.** Vor einigen Monaten überfuhr der Bürgermeister von Nosshe bei Dresden, Angermann, in der Hindenburgstraße in Dresden ein Geschwisterpaar; beide waren fast auf der Stelle tot. Das Schöffengericht verurteilte Angermann rechtskräftig wegen fahrlässiger Tötung zu sechs Monaten Gefängnis. Das Justizministerium hat eine Begnadigung oder Umwandlung der Strafe in Festungshaft abgelehnt. Das sächsische Ministerium des Innern hat auf Grund des Urteils den Antrag auf Dienstentlassung gestellt, weil eine Gefängnisstrafe entehrend sei und ein Bürgermeister nicht auf seinem Posten bleiben könne. Die sächsische Disziplinarcommission hat aber am Freitag den Antrag auf Dienstentlassung abgelehnt mit der Begründung, daß die Gefängnisstrafe allein nicht als ehrenrührige Strafe angesehen werden könne. Durch die Tat habe er kein Un-



**Massentröndung in Abessinien**  
Gleichzeitig mit Ras Tafari, der am 1. November zum Kaiser von Abessinien gekrönt wurde, erhielten auch zwei seiner Kinder und zwölf der höchsten Würdenträger Kronen. Die Kronen, die in London hergestellt sind, bestehen aus Gold und Silber und sind für die Kaiserin mit blauem Samt (unten in der Mitte), für die Prinzge mit rotem Samt gefüttert.

## Chinesische Witwentreue „bis übers Grab hinaus“

**London, 4. November.**  
Die chinesische Witwe, die ihrem verstorbenen Gatten ins Jenseits folgen will, bestiegt nicht, wie ihre indische Schwester, den Scheiterhaufen, sondern wählt den Tod der Vergiftung oder des Erhängens. In China ist diese Sitte im Gegensatz zu Indien nie zu einem Zwang ausgeartet, sondern ist immer nur — wie es vor kurzem erst wieder geschehen ist — der freie Wille der Frau gewesen, die durch ihre Aufopferung

ein Beispiel der „wahren Treue“ geben will. Unter der Mandchubherrschaft hatte der freiwillige Witwentod seinen Höhepunkt erreicht. Die Kaiser dieser Periode förderten ihn geradezu, indem sie Ehrenportale für die auf diese Weise aus dem Leben geschiedenen Witwen errichten ließen. In den letzten Jahrzehnten hört man, mit Ausnahme von Zentralchina, weniger von solchen Fällen. Die Witwe, die den Entschluß gefaßt hat, ihrem Mann in das Reich der Schatten zu folgen, läßt sich durch einen Geomanten, der aus Sandfiguren wahrhaft, einen für ihr Vorhaben günstigen Tag und Platz bestimmen. Dann bittet sie alle ihre Verwandten und Bekannten,

ihrer Selbstanopferung beizuwohnen. Stundenlang vorher versammeln sich schon die geladenen und auch viele ungeladene Zuschauer an dem dazu bestimmten Ort. Dort ist eine niedrige, hölzerne, mit rotem Tuch beschlagene Plattform errichtet. Von dem Galgen, der aus dieser hervorragt, hängt der verhängnisvolle Strick herab, ganz mit roter Seide umwickelt. Unter ihm steht ein Stuhl. Auf dem Tisch neben der Plattform sind die feinsten Speisen aufgetragen. Zur festgesetzten Stunde naht sich ein aus einer Reihe von Tragstühlen bestehender Zug, von einer Musikfabelle begleitet. Voran tragen vier Kulis die Todeskandidatin in einer rotangeflagelten Sänfte. Hinter ihr folgen ihre nächsten Angehörigen. Als erste entsteigt die Witwe, in ihren Brautstaat gekleidet, dem Tragstuhl und begibt sich an den gedeckten Tisch. Sie verneigt sich mehrmals vor den Zuschauern und beginnt dann ihr Todesmahl zu sich zu nehmen. Während der Mahlzeit unterhält sie sich mit ihren Angehörigen und Freunden. Keine ihrer Mienen verrät irgendwelche Angst. Nach Beendigung der Mahlzeit bestiegt sie die Plattform. Von hier aus hält sie eine kurze Ansprache an die Menge, in welcher sie den Grund ihres freiwilligen Todes erklärt. Dann wirft sie mehrere Hände voll Reis unter die Zuschauer. Alle haschen nach diesen

„glückbringenden Körnern“. Viele drängen sich nun mit Mittgesuchen heran, die die Witwe im Jenseits vortragen soll. Nun nimmt sie nochmals Abschied von ihren nächsten Angehörigen. Kein Umarmen, kein Schließen, keine Tränen fließen. Nur zermettelte Verben-

## Selbstmord durch Gift und Gift

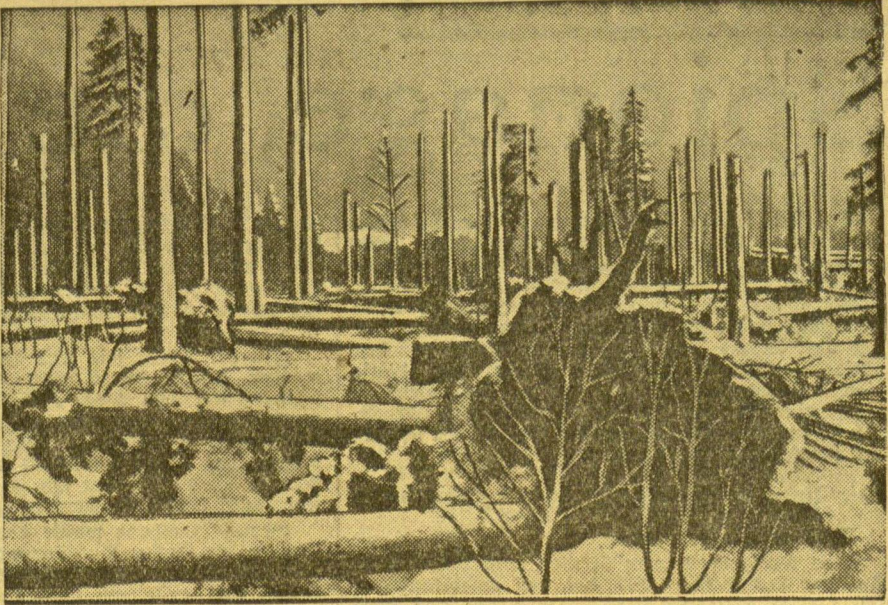
gungen. Und nun verbeugt sie sich auch vor den übrigen Zuschauern. Dann steigt sie auf den Stuhl und legt sich selbst die Schlinge um den Hals. Man zieht ein rotseidenes Tuch über ihren Kopf. Alle auf der Plattform Stehenden treten zurück. Nochmals ein Abschiedsgruß mit den Händen, und das arme Opfer springt von dem Stuhl ins Jenseits. Die bis dahin schwachende Menge wird nun plötzlich still. Mitleid aber entdeckt man auf keinem Gesicht. Nach einiger Zeit

schneidet man den Körper ab und bringt ihn in der Sänfte in einen nahegelegenen Tempel. Hier findet eine große Feier statt. Nach Beendigung derselben wird der Strick in kleine Stücke geschnitten und unter Angehörigen und Freunden verteilt. Die Teile des Stricks werden als Talisman getragen.

## Erdschöße in Dänemark

**Kopenhagen, 5. November.** In einer der letzten Nächte wurden in Kopenhagen Erdschöße beobachtet, die, obwohl äußerst harmloser Natur, doch nicht nur vor den Seismographen, sondern ganz allgemein empfunden wurden. Irrenden Schaden haben sie nicht angerichtet. Die Erdschöße, die nur wenige Sekunden anhielten, erstreckten sich nicht nur über ganz Seeland, sondern wurden auch auf der schwedischen Seite des Sundes, in Malmö und Sund, verspürt.

## „Do X“ gestartet Das Gehirn des liegenden Schiffes — der Navigationsraum.



**„Toter Wald“ im Riesengebirge**  
Unser Bild zeigt, in welcher verheerenden Stärke das Unwetter der letzten Tage im sächsischen Riesengebirge gehaust hat. Besonders bei Spindelmühle wurden durch Sturm und Schneeebruch große Waldbestände so gut wie vernichtet.

## Ein Sohn, der seine Eltern bestehlen ließ ... um seine Schulden bezahlen zu können

**Berlin, 5. November.** Bei der Durchsuchung der Wohnung eines kürzlich verhafteten Einbrechers wurden neben anderem Diebesgut zwei kostbare Pelzmäntel gefunden, die aus einem Einbruch bei einem Kaufmann im Döten Berlins stammten. Nach der Hausdurchsuchung begab sich die Mutter des Einbrechers zu dem bestohlenen Kaufmann und versprach ihm, alle Gegenstände wieder herbeizuschaffen, wenn er von einer Anzeige abliehe. Der Kaufmann setzte aber die Kriminalpolizei davon in Kenntnis, und diese nahm die Frau in ein Kreuzverhör. Dabei stellte sie heraus, daß noch eine dritte Person um den Einbruch wissen müsse. Das war, wie die Ermittlungen überraschenderweise ergaben, der eigene Sohn der Bestohlenen. Der junge Mann hatte den Einbrecher auf einer Bummelfahrt kennengelernt und ihn veranlaßt, in die Wohnung der Eltern einzubrechen. Der Ungeratene verlangte dafür als Anteil 200 Mark, mit denen er leichtsinnig gemachte Schulden bezahlen wollte.

## Neubau der Polizeikaserne in Willach eineffürzt

**Magdeburg, 5. November.** In Willach ist gestern der Neubau der Polizeikaserne eingestürzt, wobei ungefähr 13 Arbeiter unter den Trümmern begraben wurden. Glücklicherweise konnte der weitaus größte Teil der Arbeiter lebend, wenn auch mit mehr oder weniger schweren Verletzungen, geborgen werden. Das Unglück hat ein Todesopfer und zwölf Schwerverletzte gefordert.

## Sturm über den Pyrenäen

**Bordeaux, 5. November.** Das in ganz Frankreich herrschende Unwetter der letzten Tage hat hier besonders großen Schaden angerichtet. Die Stadt war teilweise ohne Stromzufuhr, und die Telefon- und Telegraphenleitungen sind noch immer unterbrochen. Das Unwetter hat auch auf die Pyrenäen-Halbinsel übergegriffen. In der Umgebung von Madrid wurden durch ein vom Sturm abgerissenes Dach eines großen Schuppens zwei Arbeiter getötet und mehrere andere schwer verletzt.

## U. S. A. und Kanada unterirdisch verbunden

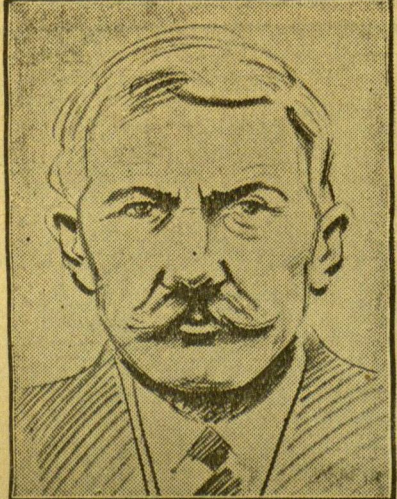
**Newyork, 5. November.** Zwischen Detroit in den Vereinigten Staaten und Kanada wird am Sonntag ein neuer wichtiger Verkehrsweg, ein mit einem Kostenaufwand von 25 Millionen Dollars erbauter Tunnel vom Präsident Hoover und dem Generalgouverneur von Kanada feierlich eröffnet werden. Der Tunnel, der unter dem Detroit-Fluß hindurchgeht, ist die erste unterirdische Fahrstraße, die jemals erbaut wurde, um zwei Länder zu verbinden. Die Bauzeit betrug sieben Monate und blieb hinter dem Voranschlag zurück, ebenso wie die Kosten um zehn Prozent geringer sind als vorgesehen war. Der Verkehr über den Detroit-Fluß ist in Erwartung der Tunnelverbindung in der ersten Hälfte 1930 um 26 Prozent gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres gewachsen.

## Windstos fordert drei Todesopfer

**Havana, 4. November.** Die Frau des Vizekonsuls der Vereinigten Staaten, Jackson, wurde durch einen Windstos von einem Felsen ins Meer gestoßen. Der Gatte und ein anderer amerikanischer Konsul stürzten sich in die Fluten, um der Frau Hilfe zu leisten. Alle drei ertranken.

## Sieben Automobilisten ertranken

**Mexiko, 4. November.** Ein Kraftwagen, der über den gegenwärtig hochwasserführenden Fluß Mexcala auf einer Fähre übergesetzt wurde, glitt in die Flut und versank. Die sieben Insassen ertranken.



Mit dem diesjährigen Nobelpreis für Medizin ausgezeichnet wurde der Entdecker der Blutgruppen und Begründer der Blutgruppenlehre, Prof. Dr. Karl Landsteiner, ein Wiener Bakteriologe, der seit 1921 am Rockefeller-Institut in Newyork arbeitet.

